

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, C. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gelbte Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 55.

Bromberg, Freitag, den 6. März.

1903.

## Der Fall Korum.

Der Trierer Zwist kann im wesentlichen schon als beigelegt gelten. Offenbar hat sich wiederum die diplomatische Gewandtheit des Fürstbischöflichen Kopp bewährt, des nützlichsten Vertrauensmannes, den die Regierung innerhalb des hohen Klerus zur Verfügung hat. Fürstbischof Kopp hat im Einverständnis mit dem Grafen Bülow die Angelegenheit persönlich im Vatikan geordnet. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß Bischof Korum dort keine Unterstützung finden werde, hat er diesem in Rom selbst vorgeschrieben, daß er seinen überreifen, vom preussischen Klerus nicht gebilligten, im gegenwärtigen Augenblick als Friedensstörung empfundenen Schritt zurücknehmen müsse. In welcher Form Bischof Korum hiernach verfahren wird, ist abzuwarten. Aber zurücknehmen wird er. Dies Ergebnis der Kopp'schen Intervention steht fest, und man kann das mit Befriedigung feststellen. Der Vatikan hatte es verhältnismäßig leicht, den klugen Breslauer Kirchenfürsten gewähren zu lassen. Denn eine päpstliche Verordnung von 1882 befiehlt den Bischöfen, in allen Fragen, die keine Spezialangelegenheiten der Diöcese bilden, nur gemeinsam vorzugehen. Die Schulfrage ist aber keine bloße Angelegenheit der Diözese Trier, sondern berührt alle Diözesen gleichermaßen. Folglich hätte Bischof Korum die Sache nur nach vorgängiger Verständigung mit den anderen Kirchenfürsten anhängig machen dürfen. Daß er dies unterlassen hat, mag, wie gesagt, dem Vatikan die Aufgabe erleichtert haben, in diese leidige Angelegenheit einzugreifen.

Wenigerwertig ist es, daß das Vorgehen des Trierer Bischofs in vatikanischen Kreisen einen durchaus peinlichen Eindruck gemacht hat. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich über die Stimmung, in der Rom durch die Trierer Vorgänge herbeigerufen wurde, telegraphieren: „Das Vorgehen des Bischofs von Trier hat in vatikanischen Kreisen sehr unliebsames Aufsehen gemacht, und sehr maßgebende kirchliche Persönlichkeiten sprechen ihr Befremden darüber aus, daß Bischof Korum gerade den Augenblick zu seinem Vorstoß für geeignet gehalten hatte, in dem die deutsche Regierung, nachdem sie erst eben die Straßburger Verhandlungen mit der Kurie zu einem beiderseitig befriedigenden Ende geführt hat, sich anschickte, einen wichtigen Paragraphen des Feuilletongesetzes fallen zu lassen. Jedenfalls findet Herr Korum mit seinem Vorgehen hier keinen Beifall und noch weniger Anerkennung und Dank.“

Von Interesse ist auch die Angabe desselben Blattes, daß durch den Vorstoß des Bischofs Korum auch die Zentrumsparthei überrascht worden ist. Das rheinische Blatt schreibt darüber:

„Ebenso überraschend wie dem Reichskanzler, sind die Klagen des Bischofs aber auch der Zentrumsparthei gekommen, obgleich diese doch mit größter Sorgfalt alles herausfucht und im Abgeordnetenhaus und wenigstens in der Kommission für den Kultusetat vorbringt, was auch nur entfernt wie eine Schädigung katholischer Interessen aussehendes könnte. Wie sehr das Zentrum solchen Klagepunkten nachgeht, erahnt sich aus der Tatsache, daß die Zentrumsfraktion alljährlich aus ihren Mitgliedern eine sogenannte Beschwerdekommission bildet, die den Kultusetat in besonders liebevoller Behandlung zu nehmen hat. Auch dieser Kommission war die Kirchengefährlichkeit des Trierer Seminars gänzlich entgangen, und auch Herr Korum, der sicher von ihrem Bestehen etwas gemerkt haben dürfte, hat es nicht für angeeignet erachtet, sich an diese im Sinne des Zentrums doch gewiß richtige Schmiebe zu wenden, woraus hervorzuergibt scheint, daß das ganze große Unglück mit dem Trierer Seminar vorhet gar nicht in katholischen Kreisen als solches empfunden wurde und daß es der Hervorhebung durch den Bischof bedurfte, um überhaupt bemerkt zu werden.“

Der oben bezeichnete Verlauf der Affäre Korum dürfte die Gewähr bieten, daß diese anderweitig so bald nicht Nachahmung finden dürfte, und somit können über den peinlichen Zwischenfall wohl bald die Akten geschlossen werden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 5. März.

Die Budgetkommission des Reichstags beendete gestern die Beratung des Militäretats.

Die „Berliner Korrespondenz“ meldet: Die Nachrichten der Blätter, nach welcher mehrere Eisenbahndirektionspräsidenten ihre Veretzung in den Ruhestand nachgelassen hätten, weil sie sich der Kontrolle durch die von dem Eisenbahnminister für die Prüfung der Dienststellungen und Wohlfahrts-Einrichtungen eingesetzten Kommissionen nicht unterwerfen wollten, entbehrt, soweit sie sich auf die Urteile des Abgangs der Beamten bezieht, jeder Begründung.

Die Natl.-Lib. Korr. schreibt: Die getriggen Anregungen des nationalliberalen Abgeordneten

Prinz zu Schönau-Carolath auf Einführung einer Wehrsteuer zur Deckung der Kosten der Invaliden- und Veteranenfürsorge bei der nahe bevorstehenden Erschöpfung des Invalidenfonds haben das Interesse der weitesten Kreise erregt. Falls diese Frage jetzt an den Reichstag herantreten sollte, würde er jedenfalls nicht mehr einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt einnehmen.

Der Kaiser verbrachte die Nacht zum Mittwoch in Wilhelmshaven am Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Am Mittwoch besichtigte er die Reichswerft und die auf dem Kreuzer „Medusa“ angebrachte Ordensdecoration für den „Zitzi“. Am Mittwoch Nachmittag ist der Kaiser an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ bei etwas stürmischen Wetter nach Helgoland in See gegangen. Der Großherzog von Oldenburg folgte mit dem Kreuzer „Möbe“. Die Torpedoböte „Steinmetz“ und „S 74“ und „S 76“ sind als Begleitschiffe mitgegangen. Die Ankunft vor Helgoland erfolgte um 6 1/2 Uhr; die Strandbatterie begrüßte die Ankunft des Kaisers mit Salutschüssen.

Zur Abwehr des Ultramontanismus bei den politischen Wahlen wird ein Aufruf veröffentlicht, der hauptsächlich von Mitgliedern des evangelischen Bundes unterzeichnet ist.

Marokko. „Reuters Bureau“ meldet aus Tanger: Die Lage kann wahrscheinlich ebenso gut noch sechs Monate als sechs Wochen auf dem toten Punkt bleiben. Der Kriegsminister El Menehhi rückt in der Woche zwar ein paar Meilen vorwärts, ist aber noch nicht über die Siatnais hinausgekommen und hat also noch die mächtigsten Stämme vor sich. Außerdem hat das Ansehen der Regierung im ganzen Reich gelitten, durch die Art, wie der Sultan die Ereignisse östlich von Fez im voraus beurteilt. Eine weitere Reiterdepeche aus Tanger vom gleichen Tage berichtet:

Der Kriegsminister Menehhi hat den Duar des Senhadshammes zerstört und die Einwohner getötet. Ferner hat er die Stadt Min Medina niedergebrannt, aus der nur 40 Menschen entkommen sind. Der Kabylenstamm der Chiatia hat sich dem Sultan unterworfen.

Dem „Temps“ wird aus Athen gemeldet, die griechische Regierung habe den Grobmächten eine Note überreicht, in welcher sie ihre Befriedigung über die von Russland und Österreich-Ungarn zugunsten der Vilajets Kossowo, Saloniki und Monastir verlangten Reformen Ausdruck gibt und gleichzeitig die Mächte bittet, beim Sultan dafür einzutreten, daß diese Reformen auch auf das Vilajet Samina ausgedehnt werden, wo die griechische Bevölkerung unter der gegenwärtigen Lage sehr leidet.

## Deutschland.

XX Berlin, 4. März. (Die „deutsche Bombenattentat!“) Eine Schauermar vorbereitete gestern das Reutersche Telegraphenbureau aus Caracas. Es heißt in dieser Mitteilung, die venezolanischen Heizer hätten in den von den Deutschen an Bord des „Restaurador“ zurückgelassenen Kohlen eine Dynamitbombe entdeckt! Die Nachricht soll in Caracas große Erregung hervorgerufen haben. Das glauben wir gern. Aber die Unterstellung, die Deutschen hätten eine Dynamitbombe in die venezolanischen Kohlen gelegt, ist ein zu plummes Sensationsstückchen, als daß es nicht leicht durchschaut werden könnte. Oder sollten sich wirklich gläubige Seelen finden, die den Deutschen ein solches Attentat zutrauen? Der „Restaurador“, der seinerzeit von den Deutschen mit Beschlag belegt worden war, ist den Venezolanern in einer weit besseren Verfassung zurückgeliefert worden, als er sich bei Übergang in deutsche Hände befand. Die gute Behandlung des „Restaurador“ verfehlte erklärlicherweise nicht, guten Eindruck auf die Venezolaner zu machen, der nun aber durch die angebliche Auffindung einer deutschen Dynamitbombe in den Kohlen des „Restaurador“ verwischt werden soll — wirklich eine fähne Helldent der Venezolaner, mit Lebensgefahr für die Beteiligten eine Bombe unter die Kohlen zu schmuggeln, um dann die Latarennachricht über eine deutsche Dynamitbombe zu verbreiten!

XX Berlin, 4. März. (Groß-Berlin.) Ein phantastischer Berichterstatter erzählt die Berliner Leser durch die Mitteilung, daß die Regierung eine neue Großstadt südwestlich von Berlin schaffen wolle. Wilmersdorf und die angrenzenden Gemeinden bis in den Grunewald hinein sollen vereinigt werden, und diese Stadt werde eine Million Menschen beherbergen können. Die „Nachricht“ ist natürlich falsch, aber indem sie verbreitet wird, kommt einem die Unhaltbarkeit des jetzigen Verhältnisses zwischen Berlin und seinen Vororten wieder einmal zu Bewußtsein. Bei denkbar enger Zusammengehörigkeit besteht die schärfste kommunale Trennung. Die daraus erwachenden Mißstände würden am zweckmäßigsten durch eine großartige

Einberleibungsaktion beseitigt werden, aber daran ist nicht zu denken; die Eifersucht der Nachbargemeinden wird dieser Lösung stets entgegenstehen. Ausführbar dagegen wäre die Bildung eines Zweckverbandes, etwa in der Weise wie in London.

X Berlin, 4. März. Die Bestimmung über das tatsächliche Monopol der Krupp'schen Werke bei den Lieferungen für militärische Zwecke hat heute in der Budgetkommission einen scharfen Ausdruck gefunden. Von verschiedenen Seiten, auch von einem konservativen Redner, wurde darauf gedrungen, daß das Kriegsministerium auf diesem Gebiete dem Wettbewerb anderer Werke freies Bahn lasse. Ob nun aber die Resolution, mit der die Kommission diese Erörterungen abschloß, dem gewünschten Zwecke dienen wird, das wird man erst sehen müssen. Jedenfalls bleibt die Resolution weit zurück hinter den Forderungen, die gelegentlich der letzten großen Marinevorlage erhoben wurden, und die dahin gingen, daß das Reich die Herstellung von Panzerplatten möglichst in eigene Regie übernehme. Damals wurden über die von Krupp verlangten und ihm gezahlten Preise Mitteilungen gemacht, die es allerdings als Pflicht erscheinen lassen sollten, eine unangenehme Belastung des Reichsetats um Millionen jährlich tunlichst zu vermeiden. Es ist so, wie heute ein Redner sagte, daß nämlich die Firma Krupp nahezu ein Monopol für Kanonen, Panzerplatten und Munition hat. Niemand wird behaupten wollen, daß dies für alle Zeit so bleiben muß. Nun ist es ja selbstverständlich, daß auf dem Gebiet der Kriegsvorgänge das Beste gerade gut genug ist, und daß das Bedürfnis möglichst billiger Preise keine Grenze an den militärischen Notwendigkeiten findet. Insofern also wird es stets seine Schwierigkeiten haben, die von der Militär- und Marineverwaltung getroffenen Maßnahmen zu kritisieren. Was von dieser Seite geschieht, wird immer die Vermutung gewissenhafter Erwägung und Entscheidung für sich haben. Aber die Fachmänner versichern, daß andere deutsche Geschäfte hinter der Leistungsfähigkeit der Krupp'schen Werke nicht zurückstehen, und der Reichstag hat hiernach allen Grund, sich ernstlich um diese Dinge zu kümmern.

Berlin, 4. März. Von einem jähem Tode wurde gestern Vormittag auf offener Straße der Wirkliche Geheim-Oberfinanzrat Heller, vortragender Rat im Finanzministerium, ereilt. Der 56jährige Beamte, welcher sich von seiner in der Uhländstraße belegenen Wohnung in den Dienst begeben wollte, brach plötzlich beim Passieren des Reitweges am Kurfürstendam zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Eine Audienz beim Kriegsminister von Goltz hatte Geheimrat Esser, um im Namen des Deutschen Veterinärates eine Adresse aus Anlaß der bewilligten „Maturität“ für die Tierärzte zu überreichen. Der Minister betonte, daß er sich mit der Veränderung der Vorbildung einverstanden erklärt habe, obgleich die Leistungen der Hofärzte bisher durchaus befriedigend gewesen seien. Im übrigen ließ der Minister erkennen, daß weitgehende Veränderungen namentlich auch hinsichtlich der jetzigen Militär-Hofarztschulen bevorstünden, die aber noch nicht sprudeln seien.

Berlin, 4. März. Aus Brindisi wird von heute gemeldet: Der deutsche Kronprinz und Prinz Citel Friedrich sind heute Vormittag 1/2 12 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen und von den Behörden und einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Die Prinzen begaben sich an Bord der englischen Yacht „Saphir“, welche sogleich die deutsche Standarte hiszte. Der zur Begrüßung der Prinzen hierher entsandte italienische Kreuzer „Zride“ gab die üblichen Salutschüsse ab. Um 12 Uhr 20 Minuten verließ die „Saphir“ den hiesigen Hafen.

Schwerin i. Meckl., 4. März. Der Großherzog hat sich heute Vormittag über Berlin zu mehrwöchigem Besuch seiner Mutter, der Großherzogin Anastasia, nach Cannes begeben.

## Frankreich.

Paris, 4. März. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin und Gemahlin haben sich heute Abend nach Monaco begeben, wo sie 14 Tage als Gäste des Fürsten von Monaco verweilen werden. Während der Abwesenheit des Botschafters wird der erste Sekretär Graf von der Groeben die Geschäfte der Botschaft führen.

## Italien.

Rom, 4. März. Obwohl der Papst sich wohl befindet, hat sein Leibarzt ihm vollständige Ruhe anempfohlen. Der Papst wird daher bis zur nächsten Woche niemand empfangen.

## Turkei.

Konstantinopel, 3. März. Konsularischen Meldungen zufolge hat vorgestern in Lubunova am Breslawer (Vilajet Monastir) eine bulgarische Bande ein Gendarmeriedetachment überfallen.

Der Gendarmeriekommandant wurde getötet; beiderseits gab es mehrere Tote und Verwundete. Seit den letzten Meldungen wurden zwei neue Morde von der Komiteebefehle im Distrikt Odrina verübt. Vorgestern wurde ein serbischer Priester in Verbjani (Kreis Milep) ermordet. Über die Veranlassung zu dem kürzlich in Brondo stattgehabten Kampfe zwischen türkischen Truppen und den Bewohnern des Dorfes wird gemeldet, daß eine bulgarische Bande versucht hatte, die Einwohner zur Teilnahme an der Bewegung zu veranlassen. Der Gouverneur von Seres entsandte darauf ein Militärdetachment dorthin, welches mit Gewehrfeuer empfangen wurde. Bei dem nun folgenden Zusammenstoß wurden etwa 14 Häuser in Brand gesteckt und auf beiden Seiten mehrere Personen getötet und verwundet. Dem Rest der Bande gelang es, zu flüchten, da die Truppenabteilung zu schwach war, um erfolgreich vorzugehen.

## Großbritannien.

London, 4. März. Die afrikanische Section der Liverpooler Handelskammer beriet gestern über die Frage von Kongessionen im französischen Kongogebiet. Die Verhandlungen erhielten einen besonderen Wert durch die Anwesenheit einer Anzahl Vertreter der Deutsch-Westafrikanischen Vereinigung in Hamburg und der Boerammaline. Unter den sonstigen Gästen befanden sich Sir Harry Johnston Dilke, mehrere Vertreter der deutschen Botschaft und des britischen Auswärtigen Amtes, sowie eine Anzahl von Parlamentärsmitgliedern. Den Vorsitz führte der Liverpooler Kaufmann Holt, der ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte und die deutschen Gäste begrüßte. Das Parlamentsmitglied McArthur hielt eine Rede, in der er ausführte, daß in Westafrika Raum für alle Nationalitäten sei. Der Vorsitzende rühmte, was die Deutschen in Westafrika getan hätten; die Engländer seien ihre Mitarbeiter in Westafrika. In Kamerun behandelten die Deutschen die Engländer, als wenn sie Deutsche wären. Wo immer die deutsche Flagge in Westafrika wehe, würden sie gut behandelt. Das sei auch in einigen französischen Kolonien an der Westküste der Fall, aber nicht im französischen Kongogebiet. Der deutsche Delegierte Victor-Bremen stimmte dem vollständig zu; auch die Deutschen seien der Ansicht, daß jene Frage für sie von der größten Wichtigkeit sei und hofften, daß sie in Westafrika mit den Engländern Hand in Hand gehen würden.

London, 4. März. Unterhaufen. Das Haus nimmt die erste Lesung eines Gesetzentwurfs an, nach welchem der Verkauf von Butter, welche mehr als 20 Prozent Wasser enthält, verboten wird. Der Gesetzentwurf schreibt ferner vor, daß Butter, welche 16 bis 20 Prozent Wasser enthält, die Aufschrift „verfälschte Butter“ tragen muß, wenn der Verkäufer nicht beweisen kann, daß es unversehrte Butter ist.

## Asien.

Manila, 4. März. Die Stadt Ouz in der Provinz Abay ist am Montag von Aufständischen eingenommen worden. Die amerikanische Garnison, welche aus Polizeitruppen bestand, wurde überwältigt. Zwei Mann derselben wurden getötet, 15 gefangen genommen. Der Kommandant der Garnison hat aus den übrigen Provinzen Verstärkungen erbeten.

## Amerika.

Bogotá, 3. März. Durch Verordnung der kolumbianischen Regierung sind die Einfuhrzölle für alle Waren vom 1. März d. Js. ab um 15 bis 20 Prozent erhöht worden.

## 36. Posenischer Provinziallandtag.

p. Posen, 4. März.

In der heutigen zweiten Plenarsitzung teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Landtagsmarschall der Versammlung mit, daß die vom Landtage gewählte Deputation von 6 Mitgliedern am 3. d. M. dem bisherigen Oberpräsidenten Dr. von Bitter die Abschiedswünsche des Provinziallandtages übermittlelt und daß Dr. von Bitter die Wünsche mit herzlichen Worten des Dankes entgegengenommen hat. Aus der Mitte der Versammlung wurde beantragt, die Ansprache des Landtagsmarschalls an Dr. von Bitter diesem in Form einer Adresse zu überreichen. Diesem Antrage wurde allseitig zugestimmt.

Hierauf nahm, der Tagesordnung entsprechend, die Versammlung Kenntnis von einer Reihe von Verwaltungsberichten des Landeshauptmannes. Wir heben daraus hervor:

1. Der Bericht über das Straßennetzen für das Jahr 1901 ergibt, daß von der Provinz rund 4200 Kilometer Chauffeen zu unterhalten waren. Die eigenen Einnahmen der Chauffeeverwaltung bezifferten sich auf 133 135,28 Mark. Aus dem Fonds zu Chauffeenbaudämmen waren bis Ende des Berichtsjahres 280 789,60 Mark bewilligt; an Kreis-

woegebau-Beihilfen sind 111 260 Mark und an Beihilfen für besetzte Gemeindegasse 190 410 Mark neu bewilligt worden.

2. Kleinbahnwesen. An Beihilfen waren bis Ende März 1902 insgesamt 2 105 721,60 Mark bewilligt und davon 1 279 879,60 Mark zur Auszahlung gelangt.

3. Landarmen- und Korrigendewesen. Die Ausgaben für die Landarmenpflege haben ausschließlich des Ziels Insgeheim und der Aufwendungen für die Arbeits- und Landarmenhäuser 316 506,76 Mark betragen. Davon entfallen 187 603,47 Mark (14,89 Pf. auf den Kopf) auf den Regierungsbezirk Posen, 137 903,29 Mark (20,02 Pf. für den Kopf) auf den Regierungsbezirk Bromberg.

4. In Fürsorgeziehung befanden sich am 31. März 1902 896 Personen, gegen 576 im Vorjahre. Diese Steigerung findet ihren Grund in den Vorgängen des mit Beginn des Jahres in Kraft getretenen Gesetzes über die Fürsorgeziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900. Die Gesamtkosten der Fürsorgeziehung, welche vom Staat zu zwei Dritteln und von der Provinz zu einem Drittel getragen werden, haben 144 557,70 Mark betragen.

5. Die Provinzial-Trenn- und Heilanstalt in Kosten war 1901 im Durchschnitt mit 577 Kranken besetzt. Der Provinzialzuschuß zur Unterhaltung der Anstalt betrug 69 483,75 Mark.

6. Die Provinzial-Trenn- und Heilanstalt Dömitz verpflegte im Jahre 1901 im täglichen Durchschnitt 699 Kranke. An Provinzialzuschuß waren erforderlich 113 092,04 Mark.

7. Die Provinzial-Trenn- und Heilanstalt Dzialanka war 1901 im täglichen Durchschnitt mit 666 Kranken besetzt. Der Provinzialzuschuß zur Unterhaltung der Anstalt belief sich auf 102 458,36 Mark.

8. Der von dem 32. Provinziallandtage beschlossene Bau einer vierten Provinzial-Trenn- und Heilanstalt ist auf dem erworbenen Grundstück Köstlich-Borwerf bei Meseritz in Angriff genommen. Bis Ende März 1902 betragen die Ausgaben 210 862,53 Mark.

9. Der Ausbildung der taubstummen Kinder aus der Provinz Posen dienen die drei Provinzial-Taubstummenanstalten in Posen, Schneidemühl und Bromberg. Am Schlusse des Berichtsjahres wurden in diesen drei Anstalten zusammen 347 taubstumme Kinder (210 Knaben und 137 Mädchen) von insgesamt 42 Lehrkräften unterrichtet. Von den 347 Kindern entfielen auf die Anstalt in Posen 174, auf die in Schneidemühl 104 und auf die in Bromberg 69. An Provinzialzuschuß waren erforderlich für die Posener Anstalt 95 744,51 Mark, für die Anstalt in Schneidemühl 68 753,19 Mark und für die in Bromberg 45 320,41 Mark.

10. Im Provinzialen (ordentlichen) Landesmeliorationsfonds waren für 1901 verfügbar 92 330,46 Mark. Vorausgab wurden 53 107,49 Mark, neu bewilligt wurde an eine Drainagegenossenschaft eine Beihilfe von 1380 Mark. Am Ende des Jahres belief sich die Vorausbewilligung des Fonds auf insgesamt 153 198,84 Mark. Aus dem außerordentlichen Meliorationsfonds sind 45 Beihilfen im Gesamtbetrage von 53 780,45 Mark vorausgab worden. Neu bewilligt wurden an 58 Genossenschaften ufm. Beihilfen in Gesamthöhe von 90 820,28 Mark.

11. Aus dem Verwaltungsbericht über die Viehseuchenfonds ergibt sich, daß im Berichtsjahre für 37 rostrante Pferde 7865 Mark Entschädigungen bezahlt worden sind. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Posen 9 Pferde mit 2586,25 Mark, auf den Regierungsbezirk Bromberg 28 Pferde mit 5278,75 Mark. Die Rindviehbestände sind von der Lungenseuche verschont geblieben. An Beiträgen

für Pferde sind 65 605,78 Mark eingezahlt worden. Beiträge für Rindvieh sind nicht erhoben. Am 31. März 1902 hatte der Reserve-Viehseuchenfonds für Pferde einen Bestand von 727 671,77 Mark, der Reserve-Viehseuchenfonds für Rinder einen solchen von 934 908,77 Mark.

12. Der Jahresbericht über das Provinzial-Museum und die Landesbibliothek läßt wiederum eine fortschreitende Entwicklung dieser Anstalten erkennen. Die Bestände haben sich teils durch Ankauf, teils durch Schenkungen erheblich vermehrt. Die Abteilung prähistorischer Altertümer wuchs um 499 Stück, die Abteilung geschichtlicher Altertümer um 49 Nummern. Die Sammlung von Ansichten, Plänen usw. aus der Stadt und Provinz Posen hat eine Vermehrung um 832 Stück erfahren. Die kunsthistorische Abteilung ist um 200 Stück bereichert worden. Die Bibliothek des Museums ist um 210 Werke in 344 Bänden gewachsen. Zu Beginn des Jahres zählte die Landesbibliothek 52 902 Bände, am Schlusse des Jahres 56 285 Bände. Der Bestand der bei der Bibliothek ausliegenden Patentchriften ist von 119 436 auf 131 977 angewachsen. Das Lesezimmer der Bibliothek wurde an 294 Tagen von zusammen 6033 Personen besucht, während von der Ausleihbibliothek 4617 Werke in 6308 Bänden verliehen worden sind. An Provinzialzuschuß waren 47 997,43 Mk. erforderlich.

13. Nach dem Verwaltungsberichte der Provinzial-Gülfkaffe hatte dieselbe seit ihrem Bestehen Ende März 1902: 7124 Darlehen ausgeteilt, wovon planmäßig getilgt bez. außerordentlich zurückgezahlt sind 2991, so daß noch ausgeteilt verbleiben 4133 Darlehen in einem Gesamtbetrage von 37 674 848,47 Mk. Im Laufe des Jahres 1901 sind im ganzen 199 Darlehen mit 6 792 650 Mk. bewilligt worden; zur Auszahlung sind gelangt 135 Darlehen mit 2 040 280 Mk.

14. Seitens der Landesfiskal- und Rentenbank waren am Schlusse des Berichtsjahres 1901 an Darlehen ausgeteilt 685 694,54 Mk.

15. Der Posenischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörten in dem Kalenderjahre 1901 = 124 659 Betriebsunternehmer mit einem zu den Genossenschaftsleistungen heranzuziehenden Grundsteuerlohn von 2 305 684,18 Mark an. An Entschädigungen sind gezahlt worden: 727 944,94 Mk. Zur Umlage gelangten 930 994,12 Mark, zu deren Aufbringung im Durchschnitt von jeder Mark des Grundsteuerlohn ein Beitrag von rund 40 Pfg. zu leisten gewesen ist. In diesem Jahre sind in 1802 Unfallsachen Entschädigungen festgesetzt worden. Die von der Berufsgenossenschaft gesetzlich zu tragenden Kosten des Seilverfahrens und der Kurkosten haben sich auf 64 378,61 Mk. belaufen.

16. Der Witwen- und Waisenkasse für die Gemeindebeamten in der Provinz Posen gehörten am Schlusse des Jahres 1901 142 Verbände mit zusammen 739 Beamten an, und zwar 33 Kreisgemeinden, 104 Stadtgemeinden, 3 Landgemeinden und 2 Korporationen. Die Einnahme betrug 109 858,33 Mk., die Ausgabe 69 844,20 Mk. Der Sicherheitsfonds hatte Ende März 1902 einen Bestand von 545 707,99 Mk.

17. Der finanzielle Abschluß der Provinz ergab für das Jahr 1901 eine Ersparnis von 182 677,05 Mk.

18. Im Winterhalbjahr 1901/02 wurde die Landwirtschaftliche Winterschule zu Frauendorf von 49, diejenige in Jönoraz-Law von 25 Schülern besucht. Für die erstere Schule waren 5833,26 Mk., für die letztere 5640,60 Mark Provinzialzuschuß erforderlich.

19. Die Provinzial-Wiesbau-Schule zu Bromberg wurde im Winterhalbjahr 1901/02 von 16 Schülern besucht, welche sich auch an dem anschließenden praktischen Sommerkurs beteiligten. An Provinzialzuschuß waren 6194,13 Mk. erforderlich.

Bei der Debatte über den Bericht der landwirtschaftlichen Unfallversicherung wurde herangezogen, daß die Belastung der Genossenschaftsmitglieder durch die Genossenschaftsbeiträge sich ins Ungeheure steigern; es wurde aber allseitig anerkannt, daß eine Besserung nur durch eine Abänderung des Gesetzes möglich sei und daß alle Versuche, eine solche Abänderung herbeizuführen, bis jetzt gescheitert seien.

Zu längeren Debatten gab noch die Veranlassung die Berichte über das Fürsorgeziehungswesen und über den finanziellen Abschluß der Landeshauptkasse, daß Änderungen der Ausschüßanträge vorgenommen wurden.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.  
Nächste Plenarsitzung am 5. März vormittags 10½ Uhr.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. März.

Der Männer-Turnverein für Schleusen- und Umgegend hatte gestern Abend in Kleinert's Gohensollernsalen einen Familienabend veranstaltet, der überaus zahlreich besucht war. Es hatten sich etwa 700 Personen eingefunden. Eingeleitet wurde der Abend durch mehrere Konzerte der Schöffler'schen Kapelle. Rektor Teresinski hielt sodann eine Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß das Interesse für die Turnerei immer weitere Kreise erfaßt. Das Ziel der Turnerschaft bestehe darin, die Jugend zu härten und ihr die Liebe zu Kaiser und Reich ins Herz zu pflanzen, so daß sich das Vaterland auf sie verlassen könne. Die Ansprache klang aus in ein Hoch auf den Kaiser. Unter dem Gesänge des Liedes „Ein Auf ist erklungen“ wurde sodann ein lebendes Bild „Turnergruppe vor der Büste Jahns“ dargestellt. Im Anschluß daran folgte ein Vortrag des Rektors Teresinski über Jahns. Redner wies zunächst auf die Bedeutung Jahns für die deutsche Turnerschaft hin, deren Mitbegründer er war und zeichnete dann in kurzen Zügen ein Lebensbild des Begründers der Turnerei. Redner schilderte zunächst die Jugend Jahns, die infolge seines verschlossenen Wesens das ihm fast als Sonderling erscheinen ließ, eine recht einsame war. Der Hauptzug im Charakter Jahns war eine glühende Liebe zu seinem Vaterlande, und der Traum seines Lebens war die Wiedererrichtung des einstigen Deutschen Reiches, die er leider nicht mehr erleben sollte. Seine Vaterlandsliebe trieb ihn 1806 in die Reihen der Kämpfer, und nach der verlorenen Schlacht bei Jena erarbeitete ihm in einer Nacht das Saar. Er war einer der wenigen, die die Ursache des Schurzes in der eigenen Schwäche erkannten, und er hat redlich sein Teil beigetragen an der Erstickung und Erhebung des deutschen Volkes. Zu diesem Zwecke veranlagte er die Jugend um sich und suchte ihren Körper zu stärken für einen späteren Kampf durch allerlei Leibesübungen. Aus dieser Zeit (1810) stammt der Ausdruck „Turner“, und die deutsche Turnerschaft darf Jahns mit Recht als ihren Begründer nennen. Leider erfüllten auch die Freiheitskriege den Traum von einigen deutschen Vaterlande nicht. Die weiteren Schicksale Jahns, seine Verfolgung um der Turnerei willen, seine nachträgliche Ehrung und Anerkennung sind allgemein bekannt. Redner schloß mit dem Hinweis auf die endliche Erfüllung des Traumes von der deutschen Einheit. Es folgten nun das Turnen der 1. Klasse am Red. Sämtliche Übungen wurden mit

gewohnter Erlichkeit ausgeführt und fanden reichen Beifall. Außerordentlich beifällig aufgenommen wurde auch die Vorführung von Freilübungen und Gruppen nach Musik. Die ganze ziemlich ausgedehnte Vorführung war einem Reigen ähnlich und wurde ohne Kommando ausgeführt. Die Sicherheit und das exakte Zusammengehen aller Beteiligten gaben Zeugnis davon, mit welchem Eifer sich die Turner sowohl als ihr unermüdetlicher Leiter der Einübung unterzogen hatten. Des weiteren enthielt das Programm dann noch die Darstellung von 6 lebenden Bildern. Für die Erhellung der Anwesenden war durch eine Anzahl humoristischer Vorträge gesorgt. Die Heiterkeit steigerte sich zu stürmischen Jubel bei den Übungen der „Damenriege am Barren“. Schon vorher war man allgemein gespannt, wo der Verein plötzlich eine Damenriege her habe, und man war nicht wenig verblüfft, als man die Entdeckung machte, daß man es mit „imitierten“ Damen zu tun habe, die natürlich möglichst ungeschickt, die gewöhnlichen Übungen ausführten. Den abendlichen Leistungen des Abends wurde allgemein Anerkennung gezollt, und die Veranstaltung bedeutet für den Verein einen Erfolg, zu dem man ihn nur beglückwünschen kann.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse preiswürdiger Lotterie muß bis zum 9. d. M. abends erfolgen.

Der Verein ehemaliger Bürgerschüler hielt gestern Abend im Dickmann'schen Etablissement seine ordentliche Monatsversammlung ab. Es erfolgte zunächst die Aufnahme neuer Mitglieder, worauf der Kassier Herr Dickmann über den Stand der Kasse berichtete. Es folgte die Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten.

L. Jordan, 2. März. (Apostroph.)  
Belohnung. Sochawasser. Zur Feier des Papstjubiläums fand gestern in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt. Abends war die Pfarrkirche prächtig illuminiert. Auch die Häuser der katholischen Bürger strahlten im Lichterglanze. — Dem Stadtwachtmeister Gardzielski war es vor einiger Zeit gelungen, die Diebe zu ermitteln, welche im Winter vom israelitischen Friedhofe 12 starke Kiefernabfälle gestohlen hatten. Für seine rastlosen Bemühungen in dieser Sache hat die israelitische Gemeindegemeinschaft ihm nunmehr eine Belohnung bewilligt. — So hoch wie heuer ist das Wasser der Weichsel seit vielen Jahren nicht gestiegen. Die hiesige Weichselniederung gleicht einem großen See, aus dem nur die Häuser, die alle auf einer kleinen Erhöhung gebaut sind, wie Inseln herborragen. Der Verkehr ist nur per Kahn möglich. Die Postkutschen werden per Kahn befördert und auf dieselbe Weise werden auch die Kinder zur Schule gebracht. Stellenweise hat das Hochwasser auch bedeutenden Schaden angerichtet. Von vielen Feldern ist der ausgetretene Dünge weggeschwemmt worden. Manche Besitzer haben freilich angestrengt gearbeitet und sogar den Sonntag zu Hilfe genommen und den ausgetretenen Dünge untergepflügt. Viele hundert Schock Faisänen sind weggeschwommen. In Striesau ist ein Damm gerissen und viele Morgen Land werden wohl auf Jahre hin total verlandet sein.

**Bei schlechter Verdauung**

mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfung, Säurebildung, Gefühl von Völle etc. empfehlen **Dr. Roos' Flavin-Pillen**.

Originalschachtel zu Mk. 1.— in den Apotheken.

Er. Näheres durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Best.: D. ppst. Matron, Rhabarber, St. Magdal. 4, Postb. 1740. — Kassel, 10. 17.

(Nachdruck verboten.)

## 47] Schwere Irrungen.

Roman von D. Nidel-Mhrens.

Der Brief, wäre nur der ungeliebte Brief nicht gewesen! Jetzt, wo Frigard sich allein in ihrem Zimmer befand, und die vergangenen Stunden noch einmal lebhaft an ihrer Seele vorüberzogen, fiel ihr der Gedanke wieder schwer auf's Herz. Als sie vorhin mit Horst den Korridor entlang geschritten, der an seinem Arbeitszimmer vorüberführte, hatte sie bemerkt, daß der Schlüssel ins Schloß fiel; er hatte ihn jedenfalls vergessen und war in seiner bewegten Stimmung auch jetzt vorbei gegangen, ohne es zu bemerken; wenn unter der gut geschulten Dienerschaft sollte es auch einfallen, um diese Zeit das Zimmer des Hausherrn, wo niemand etwas zu suchen hatte, zu betreten? Und noch einmal versetzte sie die Frage des Briefes vor das verschlossene Tor, das den freien Ausblick auf die Vergangenheit ihres Mannes hemmte. Oder würde sich auch diese in einer Weise lösen lassen, die nur zu seinen Gunsten sprach, gleich wie Ellen's Tod? Gewiß, so verhielt es sich! Und deshalb mußte auch dieses letzte Dunkel aufgeklärt werden, ehe vermochte sie den Frieden, der ihr mit dem heutigen Abend zu teil geworden, nicht vollständig zu genießen. Es waren nicht länger trübende Zweifel, die sie empfanden, Frigard wollte nur sich überzeugen, daß in dem Briefe, falls er überhaupt existierte und Horst den Empfang desselben wirklich nur vergessen hatte, nichts geschrieben stand, was nicht dazu beitrug, sein Bild immer klarer und reiner vor ihr erleuchten zu lassen. Ja, sie schuldete sogar ihm sowohl wie dem Andenken der Mutter diese Rechtfertigung und solch ein Preis war wohl des überaus widerwärtigen Unternehmens, ohne sein Wissen das Schreiben der Mutter zu lesen, wert. — Und mußte es einmal geschehen, dann je früher desto lieber ließ sich von dem schrecklichen Gange befreit sehen! Wo heute noch — der Schlüssel tat, wer konnte wissen, ob diese Gelegenheit sich einmal bot.

Aufrecht in der Ecke saß Frigard; Baron Horst schlief; durch die offen stehende Tür hörte sie seine leisen, doch regelmäßigen Atemzüge, die einen festen Schlaf verkündeten. Noch zehn Minuten ließ sie der Sicherheit wegen vergehen, dann stand sie auf, warf einen Morgenrock über, nahm einen Becher zur Hand und trat auf den Korridor hinaus, wo sie ihn anzündete.

Jetzt hatte Frigard die Tür des Arbeitszimmers erreicht, noch ein kurzes, schwanzendes Bögern — dann ging sie entschlossen in das Heiligthum ihres Mannes und zog die Tür wieder hinter sich zu.

Ein Augenblick stand sie, mit angehaltenem Atem lauschend, doch tiefe Stille nach wie vor, — kein Laut war bemerkbar in dem schlafenden Saale.

Leise zitternd, und mit scheuem Bögern blickte sie sich um; wie friedlich es hier aussah! Alles stand und lag wie Baron Horst es zuletzt verlassen; über der Lehne des Sessels hing sein Hausrock, neben der offenen Schreibmappe befand sich das Kelchglas mit den Lieblingsrosen, auf denen während der Arbeit sein Bild oft geruht haben mochte und Frigard's erregter Phantasie war es, als ob die Blumen, diese stillen Zeugen seines Fleißes, den unberufenen Eindringling unwillig muskerten. Dort auf dem Ständer befand sich neben anderen auch die Photographie, welche er an jenem Abend betrachtet, als sie ihn heimlich vom Dache aus beobachtete; der Rahmen enthielt ein kleines Bild ihrer Mutter, wie man es in Bekanntenkreisen zu verschicken pflegt. Der Gedanke an sie belebte Frigard's schwindenden Mut; als sie dann die Hand nach dem Schlüsselbund ausstreckte, das ach! bei jeite geworfen, hinter dem Kelchglas lag, war es ihr noch einmal, als ob eine unsichtbare Macht sie zurückhalte — das Licht flatterte, wie vom Luftzug bewegt, doch mußte es wohl der Atem ihrer heftig wogenden Brust sein, denn ringsumher war alles fest verschlossen.

Wichtig öffnete sie nach mehreren vergeblichen Versuchen das Fach, aus dem Baron Horst die Briefe genommen, es war bis zum Rande gefüllt; die Reihenfolge wohl beachtend, hob sie einen nach dem anderen heraus, jeden einzelnen einer kurzen Prüfung unterwerfend. — Diese Masse von alten Briefen! Kubert's mit Postzeichen aus allen Weltteilen, — endlich ein großes, vergilbtes, mit einer Zinnschnur umwickeltes, Stempel-Waldhufen. Frigard fürchtete umzusinken, so heftig klopfte ihr das Herz — dieses Kubert trug unerkennbar die weit geschwungene, deutliche Handschrift ihrer Mutter und enthielt deren Schreiben! In flügender Hast verbergte sie es an ihrer Brust, ordnete die Papiere wie sie sie vorgefunden, verschloß das Fach und eilte hinaus. Erst auf der Treppe begann sie aufzuatmen — es war geschehen! Nichts trennte sie mehr von der Lösung des Geheimnisses zwischen der Mutter und dem Gatten.

Geräuschlos schloß sie sich in ihrem Zimmer ein, um ihn nicht durch den späten Wächter zu stören. Endlich, endlich in dem Besitz des verhängnisvollen Briefes, den er verleugnet hatte! Was mochte er enthalten, warum verleugnet ihn Horst! Sie betrachtete ihn mit einem unheimlichen Gefühl von Ehrfurcht und banger Scheu, wie ein Gruß der toten Mutter aus höherer Sphäre wehte es sie an, und zögerte mit dem Lesen in der zagen Wollust der Gewißheit, daß keine Erdennacht jetzt mehr imstande sei, ihr die Offenbarung des Rätsels, das ihren Lebensfrieden gefährdet, zu entreißen.

Da stand es klar und deutlich vor der Mutter Hand:

„Herrn Baron Horst von Bodmer, Schloß Dornburg bei Waldhufen. Eigenhändig.“ Wohl zehnmal las Frigard diese Aufschrift; „eigen-

händig“, also nur für ihn bestimmt! Und noch einmal ergriff sie eine heilige Scheu vor dem einschneidenden Zeugen der Vergangenheit. — durfte die Tochter sich auf Schleichwegen zur Richterin über die Mutter und den Gatten aufwerfen? Aber die Tote konnte ja nicht schuldig sein, ebenso wenig wie Horst; besser denn Gewißheit, und sei es auch die gefürchtete, als länger eine Beute solcher Fein; und den Bogen auseinanderfaltend, begann Frigard zu lesen:

„Villa Bernstorff, im März 1881.

Herr Baron!

Sie werden erstaunt sein, diese Zeilen von mir zu erhalten, deren es nach einem Tage, wie der 6. September vorigen Jahres eigentlich nicht mehr zwischen uns bedurfte, den Tod im Herzen, glaubte ich, fortan durch nichts mehr mit Ihnen in Verbindung zu kommen. Aber der Mensch denkt und die Vorkehrung lenkt.

Seit der Nacht, wo ich den geliebtesten und hoffnungsvollsten Sohn verlor, ist mein Leben gebrochen, noch kurze Zeit und alles wird vorüber sein, und das ist gut so, denn die Sehnsucht nach diesem mir am meisten seelenverwandten Kinde hat mich den Meinen allmählich entfremdet und ließ den Wunsch der Wiedervereinigung mit ihm immer ungeduldiger werden. Was den Sohn mit dem Mutterherzen verbindet, ist so zart, so heilig und doch so stark, die Bande, welche sie verknüpfen, sind so unzerreißbar, daß es kein Wunder ist, wenn der Vorausgegangene es zu sich zieht. Denn die Liebe erlischt nicht mit dem Tode, sie ist der unsterbliche Teil am Menschen und dauert über das Grab hinaus.

Ich schied im Jorn von Ihnen, Herr Baron, doch die Zeit sendet milderndes Vergessen, mehr noch das Angesicht des ernsten Todes, das wir auf uns gerichtet sehen; komme ich also heute noch einmal zu Ihnen, so geschieht es nur in der Gewißheit meines nahen Endes, und aus diesem Grunde mögen auch Sie mir verzeihen, im Falle ich Sie unschuldig beleidigt habe.

Herr Baron, es hat eine Stunde zwischen uns gegeben, wo ich es wagte, Sie der Schuld an dem Tode meines Philipps anzuliegen, entrüstet wiesen Sie jedoch die Vorwürfe zurück. Weil ich keine Beweise hatte, und selbst schwankend danach wurde und aus noch andern Gründen verschwiegen ich den Meinen das Voraufgefallene. Innerlich jedoch fraß und nagte der Schmerz an meinem Herzen weiter, bis der Lebensnerv durchschnitten war; eine unsagbar schwere Zeit lag hinter mir. Jetzt aber, wo ich das nahe Ende deutlich spüre, ist in meinen Empfindungen für Sie eine Änderung eingetreten, ich habe die Möglichkeit einsehen gelernt, mich doch geirrt zu haben, und dieser Gedanke lastete so schwer auf meiner Seele, daß ich ihn vor Ihnen aussprechen muß. Ich will von allen in Frieden scheiden, auch von Ihnen. Was Sie auch mit meinem

Sohne Philipp beabsichtigten, jetzt, wo ich im Begriff stehe, vor den höheren Richter zu treten, kommt es nicht mehr in Betracht; es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen vor dem Scheiden auf immer mitzuteilen, daß ich, meine Mutter, Ihnen verzeihe, — das geschieht hiermit von ganzem Herzen, und in der Hoffnung, daß Sie diese Zeilen als den letzten Gruß einer Sterbenden willkommen heißen!

Zwischen uns ist somit alles ausgeglichen. — Leben Sie wohl, Herr Baron, Gott segne Sie, wie auch mein Segen auf Ihrem dem Wohl der Menschheit gewidmeten Leben ruhen soll.

Charlotte von Bernstorff geb. von Thun.“

Frigard las wieder und zum dritten Male, aber der Sinn des Gelesenen blieb derselbe unerhörte, unfaßbare; zum zweiten Mal trat ihr aus diesen schlichten Abschiedsworten eine beschreibende Sinnesart die Anklage wider Horst entgegen, diesmal von der eigenen Mutter. Die Welt mochte sich getäuscht haben, ja, das hatte Horst zur genüge bewiesen, daß aber ihre Mutter sich auf ganz dieselbe Art und Weise getäuscht haben sollte, das war unmöglich.

Frigard's Haupt sank auf den Tisch und so verharrte sie lange regungslos; bleierne Schwere kroch durch ihre Glieder und zog sie zu Boden; als sie sich aufrichtete, hatte sich in ihre Züge eine tiefe Verstärkung eingegraben. War das, was sie in dieser entsetzlichen Nacht spukhaft durchlebte, nicht ein grauenvoller Traum? Philipp, ihr teurer Bruder — mit seinem schrecklichen Heilmittel sollte Horst auch ihn getötet haben! Sie sah mit irrem Blick ins Leere. „Ach“, — ja, hatte er es denn getan, die Zeilen der Mutter sprachen doch auch Zweifel daran aus. Ihre Gedanken verirrteten sich — der Bruder — und aus Schmerz über seinen Verlust war die Mutter ihm gefolgt, — nein — hinweg mit den furchtbaren, verräterischen Gedanken, und doch —

Warum hatte Horst den Empfang des Briefes geleugnet? Mit Flammenschrift stand diese Frage, auf die sie keine Antwort mußte, vor Frigard's Seele. Warum, warum? Er mußte dafür doch einen bestimmten Grund gehabt haben, denn ein Mann mit seinem Gedächtnis vergißt nicht solche Tatsachen — mögen auch zehn Jahre darüber verfließen sein. Leugnete er, damit sie ihn nicht zu lesen verlangte, und dadurch den Zuhalt erfahre? O Gott, wohin verirrteten sich die Gedanken in dieser schrecklichsten Nacht ihres Lebens! Wenn Horst es verband, eine Tatsache mit solcher Sicherheit zu verneinen, mußte sie da nicht unwillkürlich denken, daß er es wiederholt getan? Gab es etwas, das sie nachhaltiger von dem Geliebten trennte, als diese furchterliche Schuld gegenüber der Mutter und dem Bruder?

Und fieberhaft rasten die erregten Mutternellen durch ihre Adern in dieser Finsternis, aus der es scheinbar für sie keinen Lichtstrahl mehr geben würde.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus Stadt und Land.**

**Bromberg, 5. März.**

**\* Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Soffhauspieler Albert Paul vom Hoftheater in Dresden wird am Sonntag und Montag ein zweimaliges Gastspiel absolvieren. Herr Paul, unserer Theaterbeholdung als glänzender Darsteller bereits rühmlichst bekannt, spielt am Sonntag den „Bruno“ in Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde“ und am Montag die Hauptrolle in der Aufführung des Schauspielers „Die Geschichten“, das aus der Feder des Herrn Paul stammt. — Das auch hier rühmlichst bekannte Sängerpaa'r Anna und Eugen Schildach, deren hervorragende Leistungen hier sowohl wie überall den stürmischsten Beifall fanden, veranstalteten Mittwoch, den 11. März im Stadttheater einen Lieder- und Duettabend. Der außergewöhnliche Auf der diesem Künstlerpaare vorangeht, bürgt für einen musikalischen Genuss ersten Ranges. Das Programm setzt sich aus Liedern, Balladen und Duetten von Cornelius, Schumann, Schubert, Löwe, Brahms, Strauß, Hilbach, Tschakowsky und Jacobi zusammen, von wovon letztere Frau Anna Schildach einige Lieder in plattdeutscher Mundart zum Vortrag bringen wird. Das Konzert findet unter Mitwirkung des Pianisten Henry Busch statt und seien unsere Kunstfreunde auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen.

**\* Schiffahrtsöffnung.** Infolge der andauernd günstigen Witterung beginnt die Schiffahrtsaufnahme auf der Weichsel und Brahe wieder eine fast allgemeine zu werden. So traf gestern der Dampfer „Bromberg“, der Bromberger Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörend, als erster Dampfer aus Danzig hier ein. Derselbe hatte trotz des hohen Wasserstandes der Brahe infolge seiner starken Frachtladung im Maßbett der Brahe mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

**\* Wohlthätigkeitsvorstellung im Stadttheater.** Wir erinnern daran, daß der Verkauf der Eintrittskarten für die am 20. d. M. stattfindende Wohlthätigkeitsaufführung des Vaterländischen Frauenvereins im Stadttheater am 10. d. M. beginnt. Wie wir hören, wird der aus Bromberg stammende Maler Leistikow für die Aufführung ein Bild zum Zwecke der Verfertigung oder Verlochung übermitteln.

**f. Sein 25. Stiftungsfest** begehrt am Sonntag, den 21. März, der Dübahn-Werkschiffahrtsgesellschaft im Parkischen Etablissement.

**\* Einen Beschluß im Posener Regierungspräsidium** hatte die „Neue Pol. Corr.“ angekündigt. In unterrichteter Stelle, so schreibt das „Pol. Tz.“, ist nichts davon bekannt.

**\* Auf das Konzert,** welches morgen Freitag abends 7 1/2 Uhr im Musiksaal stattfinden wird, empfehlen wir nochmals hin mit dem Bemerkten, daß der Ertrag zum Besten des Kinderhorts bestimmt ist. (Siehe auch die Anzeige in heutiger Nummer).

**f. Verschwinden.** Vor ca. 14 Tagen verließ der Sohn des früher hier selbst anständig gewesenen Klempnermeisters Israelowitz, der als Lehrling in einem hiesigen größeren Geschäft tätig war, seine in der Friedrichstraße belegene Chambregarni-Wohnung und ist bis jetzt dort nicht zurückgekehrt. In seinem Zimmer lagen zwei Briefe, der eine an seinen hiesigen Chef, der andere an seine Eltern, die gegenwärtig in Kasel wohnen, gerichtet. In denselben teilt er mit, daß er aus dem Leben scheiden wolle. Bis jetzt ist von dem jungen Manne nichts gehört worden, so daß man annimmt, er habe sich in der Tat das Leben genommen. Vielleicht tragen diese Beiden dazu bei, eine Aufklärung herbeizuführen und die besorgten Eltern zu beruhigen.

**f. Sein 25jähriges Dienstjubiläum** begehrt heute Herr Eisenbahnbetriebssekretär Ludwig Behling von hier. Als der Jubilar heute Morgen sein Bureau betrat, wurde er von seinen Kollegen der Verkehrskontrolle I mit Glückwünschen und Aufmerksamkeit überhäuft. Der Jubilar amtierte früher in Schneidemühl und ist vor vier Jahren nach hier versetzt worden.

**f. Kirchliches.** In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeinderats wurde über die bisher entstandenen und noch zu erwartenden Kosten der neuen Pfarrkirche eingehend verhandelt. Noch läßt sich nicht genau übersehen, ob die veranschlagten Kosten anzureichen werden; eine Überschreitung aber ist wahrscheinlich. Der Kirchhof in Hohenholm soll als Eigentum der Kirchengemeinde übernommen und grundbuchlich eingetragen werden. Außerdem wurde das Kassen- und Rechnungswesen besprochen und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

**f. Drahtdrahtausstellung.** Ein hübsches Sortiment von blühenden Orchideen befindet sich seit heute im Schaufenster der Blumenhandlung des Herrn Koffler am Theaterplatz. Die Blumen werden von den Passanten mit Recht sehr bewundert.

**\* Verschwinden** ist seit Montag Abend der 14jährige Schreiber Vladislav Repinski, Schleinitzstraße 4 bei seiner Mutter wohnhaft. Er war bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigt gewesen, wo man ihn beschuldigt hätte, eine Briefmarke unterschlagen zu haben, und ihm mit der Polizei gedroht hätte. Er war begleitet mit dunkelgrauer Hose, schwarzem Jackett und schwarzem Hut. Der Knabe war erlich und gewissenhaft und lieferte seinen Verdienst regelmäßig seiner Mutter ab. Man fürchtet, daß er aus getränktem Ehrgeiz den Tod gesucht hat.

**f. Gewerbegericht.** In der Sitzung des Gewerbegerichts am Dienstag kamen 4 Lohnstreitigkeiten zur Verhandlung. Es lagte ein Werkschreiber gegen eine Maschinenfabrik wegen Entlassung ohne Kündigung und Bezahlung von Überstunden. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Kläger oft ohne Entschuldigung von der Arbeit fortgelassen war, was ein Grund zur sofortigen Entlassung gewesen wäre; ferner wurde festgestellt, daß der Kläger gegen ein Monatsgehalt engagiert worden war, er also Überstunden nicht zu liquidieren hatte. Er wurde daher mit seiner Klage abgewiesen. — Dann lagte ein Fleischergehilfe gegen einen Fleischermeister wegen Entlassung ohne Kündigung und Lohnentziehung. Der Beklagte machte geltend, daß er dem Kläger ein Quittungsbuch über abgelieferte Felle mit abzuliefernden Fellen an einen hiesigen Händler übergeben habe. Die Felle habe derselbe zwar richtig abgegeben, nicht aber das Quittungsbuch, das verschwinden sei, und deshalb habe er den Kläger entlassen. Beklagter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß dies kein Grund zur fo-

rtigen Entlassung des Klägers gewesen sei, und deshalb zur Zahlung der eingeklagten Summe verurteilt. — Die andern beiden Sachen wurden durch Vergleich erledigt.

**\* Personalien.** Der bisherige Privatdozent Dr. med. Georg Ruppe zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg i. Pr. ernannt worden. Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg i. Pr., Dr. Otto Gerlach, ist zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

**f. Crone a. B., 4. März.** (Leipziger Sängerk. Junglingsverein.) Die Leipziger Sänger unter der Direktion Knappe gaben gestern im Meißelischen Saale eine humoristische Abendunterhaltung, die gut besucht war. Die zum Vortrag gebrachten Poesen fanden den Beifall der Zuhörer. — Am Sonntag begehrt der evangelische Junglingsverein sein fünftes Stiftungsfest durch Gesänge und defamatorische Vorträge im Saale des Grabinawaldchens.

**p. Jaktrowo Hammermühle (Bez. Bromberg), 4. März.** (Zur Reichstagswahl.) Von Seiten des Mittelstandes ist man in hiesiger Gegend dahin übereingekommen, den Güterbesitzer A. Seehagel zu Abbau Krojante als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Kolmar-Garniatu aufzustellen. Herr S. wird am Sonntag, 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Gasthause des Herrn Kubitz in Sokolitz in einer Wahlversammlung sprechen.

**Wahlstein, 4. März.** (Der verstorbene Graf Leo Storzewski auf Lubostron gehörte mehrfach dem Reichstage an als Vertreter von Wirsis-Schubin, und zwar von 1871 bis 1874, von 1877 bis 1878 und von 1881 bis 1887.

**K. Wrofschen, 3. März.** (Rathsfest. Personalien.) Anlässlich des Rathsfestivals fand am vergangenen Sonntag Nachmittags eine kirchliche Feier des katholischen Industrie- und Arbeitervereins im W. Wajderschischen Saale statt. Beide Vereine traten um 6 Uhr unter Vorantritt der Stadtkapelle und einem Fadelzau unter Mitwirkung einer gelb-weißen Fohne ein Ummarsch durch die Stadt an und begaben sich alsdann unter Begleitung des Dekans Sidaszewski auf den W. Wajderschischen Saal, wo eine Feier mit Vorträgen, Gesängen, Deklamationen usw. stattfand. — Die vakante katholische Lehrstelle in Kunowo wird durch den Lehrer Eizenbusch aus Strudenbrod, Kreis Paderborn, und die zweite Lehrstelle in Wiesenhal durch den Lehrer Schilling aus Schönbrunn, Kreis Gnesen besetzt werden.

**K. Wrofschen, 4. März.** (Verkauf.) Der Besitzer Redmann in Wiesenhal hat sein dort belegenes Restgrundstück von 66 Morgen an den Besitzer Wetzke in Uniela für 15 500 Mark verkauft.

**C. Kruschwitz, 3. März.** (Die Geschichte eines Fahrquaddiebstahls.) Der Bäckerlehrling Max Schöffler und der Arbeiterbursche Mieczislaus Juginski, beide von hier, und etwa 15 Jahre alt, beschloßen, zusammen am gestrigen Tage auf Wänderfahrt zu gehen. Als sie gegen Mittag in Strelno ankamen, sahen sie vor dem Restaurant Nklian ein Fahrrad stehen. Schöffler nahm dasfelde und Juginski folgte ihm. Als sie hinter der Stadt waren, ließen sie den Sattel des Rades etwas runter, und rabelten seelenvergnügt, indem S. hinten auf dem Rade itand, nach Noworzaw zu. In Noworzaw angekommen, trafen sie einen unbekannten Mann, welcher sich Czajowski nannte und aus Noworzaw sein wollte, dieser hatte die Absicht nach Marowitz zu gehen und borgte sich von dem Dieben das Rad für eine Mark. Mit diesem Gelde gingen sie in eine Kneipe und begetzten sich. Als es den Dieben doch etwas zu lange dauerte bis der Mann mit dem Rade zurückkam, schlugen sie den Weg nach Kruschwitz zu Fuß ein. Hier angekommen, wurden sie von der Polizei, welche von dem Diebstahl telephonisch in Kenntnis gesetzt war, festgenommen. Heute sind sie dem königlichen Amtsgerichte Noworzaw zugeführt worden. Das Rad hat einen Wert von 170 Mark und gehörte dem Mauerregellen Adalbert Szumczak aus Bytowo.

**Nawitzsch, 1. März.** (Prämie für Wiederbelebungsversuche.) Herrn Dr. Krause hier ist es gelungen, bei einem Berunglückten Wiederbelebungsversuche mit Erfolg anzustellen. Die Posener Regierung hat ihm die für solche Fälle ausgesetzte Prämie bewilligt. Es ist dies das fünfte Mal in erst 4 1/2 Jahren seines Hiesenseins, daß Herr Krause diese Prämie für Lebensrettung zuerkannt worden. (Sef.)

**U. Gnesen, 4. März.** (Einbruch. Kuriosum.) Seit einiger Zeit mehren sich hier verwegene Diebstähle. So wurden in einer der letzten Nächte aus der Offizier-Speiseanstalt des Infanterieregiments Nr. 49 250 Mark entwendet. Die Diebe stiegen durch ein vorher eingebrochenes Fenster ein und ertraden die Verhältnisse. Da sie die Kasse nicht öffnen konnten, brachen sie das zum Anstrichen benutzte Brett ab. Sie mußten mit der Stillefertigkeit vertraut gewesen sein, da sie von den in der Nähe patrouillierenden Wachen leicht hätten beobachtet werden können. Auffallend ist es, daß in der folgenden Nacht ein ähnlicher Diebstahl im Kasino des Dragonerregiments Nr. 12 ausgeführt wurde. Dort fielen den Dieben 150 Mark in die Hände. — Auch der Kirche der Premanialt Dzierzanka statteten die Diebe einen Besuch ab. Sie ließen dort einen Kalar zurück, und zwar anscheinend denselben, welchen sie aus der Kirche in Viebau gestohlen hatten.

**— z. Posen, 3. März.** (Saatenmarkt.) Heute wurde hier im großen Saale des Apollotheaters der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen veranstaltete Frühjahrs-Saatenmarkt abgehalten. Derselbe war von ca. 900 Landwirten und Getreidehändlern aus der Provinz und aus Stettin, Breslau, Hamburg, Regnitz, Guben, Bromberg usw. besucht. Schon in den Morgenstunden herrschte viel Leben, und es steigerte sich der Verkehr immer mehr und mehr, so daß sich der große Saal als fast zu klein erwies. Die Landwirtschaftskammer ist jedoch den Wünschen der Besucher nach allen Richtungen gerecht geworden. Offiziell angemeldet waren im ganzen 50 Aussteller, darunter zwei Aussteller aus Bromberg: Rudolf Jarowadski und Szaat u. Comp., Posen war mit 15 Ausstellern vertreten, Stettin mit 7, Hamburg mit einem Aussteller, Breslau mit 5 Ausstellern. Dann aber hatten sich noch viele Händler eingefunden, die sich gar nicht angemeldet hatten und ihre Muster in der Hand hielten.

**nd. Galm, 3. März.** (Feuer.) Heute Nachmittags 2 Uhr brannten in Neugut die Wohn-

Wirtschaftsgebäude des Schneidermeisters Stellmer vollständig nieder. Sämtliches Lebende und zumteil tote Inventar wurde gerettet. St. ist mäßig versichert.

**Elbing, 4. März.** (Durch die Gnade des Königs) ist das Urteil der Strafkammer zu Elbing vom 5. November 1902, durch das der ehemalige Ziegeleibesitzer Dietrich Möbus aus Succafe wegen Urkundenfälschung mit drei Wochen Gefängnis bestraft worden war, in drei Wochen Festungshaft umgewandelt worden. Ferner ist im Gnadenwege das Urteil des Elbinger Landgerichts vom 29. September, durch das ein Niederunger Käsebesitzer wegen Verleitung der kaiserlichen Kinder mit sechs Wochen Gefängnis bestraft worden war, wie die „Elb. Ztg.“ meldet, in sechs Wochen Festungshaft umgewandelt worden.

**Danzig, 4. März.** (Die Wahl des Ersten Bürgermeisters) soll am Montag, 9. März, stattfinden. Auf der Wahlliste befinden sich die Namen der Herren Ehlers, Trampe, Soring aus Danzig und Oberbürgermeister Dr. Lettenborn aus Neudt. Stichwahl ist wahrscheinlich.

**Königsberg, 4. März.** (Zum Oberpräsidentialrat) in Königsberg ist Regierungsrat Wisenitz zum Oberpräsidentium in Danzig in Aussicht genommen.

**Ortelburg, 3. März.** (Eine große Feuerbrunst) wüthete heute in Or. Schiemanen. Das Feuer kam vormittags aus und legte drei Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude in Asche. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden sein.

**Gerichtssaal.**

**Königsberg, 4. März.** Ein umfangreicher Prozeß wegen Soldatenmishandlung ist am Dienstag vor dem Kriegsgericht der 1. Division verhandelt worden. Angeklagt war der 22 Jahre alte Leutnant Georg Steffen von der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1, dem Mishandlung von 35 Untergebenen in 118 Fällen, darunter in 25 Fällen unter Mißbrauch der Dienstwaffe, zur Last gelegt wurde. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand und 7 Stunden dauerte, waren 38 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Sie endete mit der Verurteilung des Steffen zu 9 Monaten Festung.

**Bunte Chronik.**

**— Dresden, 4. März.** Wie der „Dresdner Anzeiger“ erzählt, beruhen die Meldungen Wiener Blätter über ein zwischen dem sächsischen und dem tschechischen Hofe getroffenes Abkommen, betreffend die Begegnung der früheren Kronprinzessin mit ihren Kindern unter der Bedingung, daß sie jede Beziehung mit Giron dauernd abbricht, auf Erfindung. Der Rechtsanwält Dr. Zehme in Leipzig erklärt, es sei ihm von einem solchen Abkommen nichts bekannt.

**— Hamburg, 4. März.** Nach den bei der Reederei Wachsmauth & Rogmann eingegangenen Nachrichten besteht geringe Hoffnung, daß von der Bekämpfung der an der Küste von Cornwall gestrandeten Hamburger Bark „Luna“ jemand gerettet sei. Die Strandung erfolgte wahrscheinlich in der Nacht zum Montag auf Longships, einer felsigen Inselgruppe bei Landsend. Das Schiff hatte im schwerem Sturm den Vortopp bis auf den Untermaß verloren und wurde in diesem Zustande von dem nach Queenstown bestimmten englischen Dampfer „Warney“ etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Longships angetroffen. Der Dampfer blieb von Sonnabend Abend bis Sonntag Mittag bei der „Luna“ und fuhr dann weiter, da sich dieselbe noch manövrierfähig zeigte. — Auf der „Luna“ befanden sich folgende Personen: Kapitän Karl August Ferdinand Schmidt-Berlin, Steuermann Friedrich Drecolt-Hamburg, Steuermann Ernst Wahl-Nienhagen, Segelmacher Guard Erikfen-Drammen, Matrose Gustav Trauendorf-Hamburg, Leutmatrose Hansen-Selingsborg, Leutmatrose Georg Gumbel-Nirn, Koch Karl Michael-Bleedde, Zimmermann Svend Soerenfen-Dragor, Schmied Eskild Soerenfen-Selbe, Matrose Fritz Matthias-Hamburg, Matrose Gustav Thraendorf-Tegele, Matrose Johannes Raadmann-Gisum, Schiffsjunge Alfred Witte-Essen, Schiffsjunge Max Beele-Wandsbeck, Matrose Thomas Niel-Wandsbeck und Matrose Detlef Zepfen-Schellinghörn.

**— Petersburg, 4. März.** Beim Ministerium des Äußern wird ein russisches Komitee für die Erforschung Zentral- und Ostasiens in historischer, archäologischer, linguistischer und ethnographischer Hinsicht errichtet, das gemäß den heute veröffentlichten Satzungen Gelehrten ohne Unterschied der Nationalität die Teilnahme an seinen Arbeiten gewährt.

**— Bresl, 4. März.** Die Insel Sein ist infolge der herrschenden Unwetter seit 14 Tagen ohne Verbindung mit dem Festlande. Heute früh sind vier Schiffe von hier abgegangen, um zu versuchen, für die notleidenden Bewohner der Insel Lebensmittel zu landen, drei von diesen Schiffen sind heute Nachmittags hier wieder mit Gabarie eingetroffen.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Wilhelmshaven, 5. März.** Der Kaiser überreichte gestern nach der Refrutenbereidigung dem katholischen und dem evangelischen Garnisonpfarrer eine Kopie seines Schreibens an den Admiral Hollmann über „Babel und Bibel“.

**Wien, 5. März.** Der Tschechenklub hat beschloßen, für die am nächsten Dienstag stattfindende erste Lesung des Budgets die Abgeordneten Kramer, Jazek und Serold als Redner zu wählen, die die entschiedene Oppositionsstellung des Klubs betonen und mit aller Kraft auf den Sturz der Regierung hinarbeiten sollen.

**Prag, 5. März.** Der Andrang zur Kasse der böhmischen Sparkasse war gestern und vorgestern ein verhältnismäßig sehr großer. Im Laufe des gestrigen Tages wurden an 1002 Einleger 1 600 000 Kronen zurückgezahlt, während von 345 Einlegern, darunter 59 neuen, 18 373 Kronen eingezahlt wurden.

**Madrid, 5. März.** Die „Correspondencia de Espana“ meldet aus Tanger, daß dort eine Bewegung gegen die Fremden ausgebrochen sei. Der spanische Gesandte habe energische Vorstellungen erhoben.

**Belgrad, 5. März.** Wie das Blatt „Objekt“ meldet, ist der Vorsteher der Gemeinde Glijak im Kreise Schabaz, Namens Burkisch, von einem unbekanntem Mame erschossen worden.

**Rom, 5. März.** Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Note: Der Papst hält heute keinen Empfang ab, weil er nach den außerordentlich großen Anstrengungen der letzten Tage auf Uraten des Arztes beschloßen hat, sich einige Tage ruhig zu verhalten. Der „Tribuna“ zufolge stellte der Leibarzt Rapponi fest, daß die Erfüllung des Papstes es einen regelmäßigen Verlauf nehme. Der Zustand habe nichts, was besorgniserregend sein könnte.

**Korfu, 5. März.** Die Nacht „Satir“ mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel-Friedrich an Bord ist gestern Abend 10 Uhr nach ausgezeichneter zehntägiger Fahrt von Brindisi hier eingetroffen. Die Prinzen werden zwei Tage hier verweilen, um die Sehenswürdigkeiten der Insel zu besichtigen.

**Washington, 5. März.** Der Kongreß hat sich gestern vertagt. Das Repräsentantenhaus nahm in der Schlußsitzung den Bericht der gemeinsamen Konferenz beider Häuser über die Marinevorlage an, welchen sodann Präsident Roosevelt nach vor der Vertagung unterzeichnete. Das Gesetz bewilligt die Mittel für den Bau von drei Schlachtschiffen zu 16 000 und drei Schlachtschiffen zu 13 000 Tonnen Gehalt, indessen keine Mittel für den Bau von Kreuzern, die ursprünglich von beiden Häusern geplant waren. Für Munitionsbeschaffung, namentlich für Schießübungen, wurden 150 000 Dollars ausgeworfen, darunter ein Betrag von 120 000 Dollars zu Preisen für Schießverschießen. Die Vorlage betreffend Herabsetzung der Zölle auf Erzeugnisse von den Philippinen ist nicht mehr zur Verabschiedung gelangt.

**New-York, 5. März.** Das Geschäft der heutigen Baumwolle war die ganze Zeit über sehr aufregend. Seit dem Zusammenbruch des zuletzt verlustigen Corners im Jahre 1896 hatte die Verkaufsbeteiligung nicht einen derartig starken Umfang gehabt wie heute. Die Preise gingen mit ordentlicher Festigkeit zurück. Teilweise saßen es, als ob eine allgemeine Panik um sich greifen müßte, jedoch wurde diese durch eine Gruppe von Hauffesbefehlulanten künstlich bremien. Der Umsatz wird auf 8000 Pfund geschätzt.

**Nach Schluß der Redaktion.**

**Blauen (Vogl.), 5. März.** In vergangener Nacht gegen 2 Uhr wurden in vielen Orten des oberen Vogtlandes neue Erdstöße von einer Heftigkeit verurteilt, wie sie in der gegenwärtigen Erschütterungsperiode noch nicht dagewesen.

**Wyl a. För., 5. März.** Von zwei Fischerboten, welche Montag von der Insel Inrum nach der Südspitze der Insel Sylt abgingen und dem Sturm überfallen wurden, ist nur ein zurückgekehrt; das andere mit 3 Fischern besetzte Boot gilt als untergegangen.

**Nantes, 5. März.** Gestern Nacht ist 3 Meilen von der Küste entfernt ein großer nach Norden fahrender Dampfer, dessen Namen und Nationalität unbekannt, untergegangen.

**London, 5. März.** Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Portmouth fand gestern auf einem in den dortigen Kriegshafen zurückkehrenden Unterseeboot eine Gasolinexplosion statt, durch welche das Innere des Schiffs zerstört und 4 Mann schwer verletzt wurden.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Gottesdienst in der Synagoge.** Freitag, 6. März, abends 5 Uhr 45 Minuten. — Sonnabend, 7. März, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr. Mincha 3 Uhr 30 Minuten. Sabbathausgang 6 Uhr 17 Minuten. — In den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 5 Uhr 45 Minuten.

**Voranschläge der Witterung für die nächsten 24 Stunden.**

**Herrschender Witterungscharakter anhaltend.**

**Bromberg, 5. März.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—153 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futtererbsen 125 bis 130 M., Kocherbsen 145—155 M. — Hafer 120—133 M.

(Nachdruck verboten.)

**Börsenbefehle.**

Berlin, 5. März, ankommen 3 Uhr 10 Min.		Kurs vom 4. 5.		Kurs vom 4. 5.	
Amtliche Notiz		3 1/2% Brombg.	—	—	99,80
Russ. Not. Cassa	216,45	4% Bromberger	—	—	103,80
3% Reichs-Anl.	93,00	4% Bonn. Gvp.	—	—	—
3 1/2% do.	103,20	Yandbrf.	—	—	—
3% do. conv.	93,10	Novbr. Salzbg.	115,80	115,80	—
3 1/2% do.	103,20	Disk. Commbr.	194,40	193,00	—
3% do. conv.	103,10	Berl. Handl.-Ge	159,70	159,10	—
4% Pol. Pfdbbr.	103,10	Deutsche Pauf	216,40	216,20	—
3 1/2% do.	102,20	Defferr. Credit	216,50	216,00	—
3% do. C.	100,00	Lombarden	15,00	14,75	—
3 1/2% do. C.	100,00	Laurahütte	217,70	218,00	—
3 1/2% alte I	100,10	Sarpener	175,10	174,75	—
3 1/2% alte II	99,90	Ostfr. Südbahn	83,90	84,00	—
3% alte I	91,20	Italien 4%	103,60	103,50	—
3% alte II	90,60	Privat-Disk.	2 1/4	2 1/4	—
3% neue II	90,50	Spiritus 70erl	—	—	—
3% neue II	90,50	50er loco	—	—	—
		Umsatz:			
		Tendenz:	schwächer		

Berlin, 5. März, (Probenmarkt), anget. 3 Uhr 10 Min.		Kurs vom 4. 5.		Kurs vom 4. 5.	
Weizen Mai	160,—	Mais Mai	—	—	116,—
" Juli	163,—	" Juli	114,—	—	—
" Septbr.	165,—	164,77	—	—	—
Roggen Mai	138,50	Rübb. Mai	—	—	48,20
" Juli	140,75	" Oktober	47,90	48,20	—
" Septbr.	142,75	Spiritus 70er	—	—	—
Hafer Mai	134,75	loco	—	—	—
" Juli	137,—	136,75	—	—	—

Danzig, 5. März, ankommen 1 Uhr 45 Min.		Kurs vom 4. 5.		Kurs vom 4. 5.	
Weizen: Tendenz: unverändert		4.	5.	4.	5.
bunter und hellfarbig		151	150	—	—
hellbunter		152—53	150	—	—
hochbunter und weißer		154	—	—	—
Roggen: Tendenz: unverändert		121—26	122—26	—	—
loco 714 Gr. inländischer		—	92	—	—
loco 714 r. r. Gansit.		—	—	—	—

Magneburg, 5. März, ankommen 1 Uhr 35 Min.		Kurs vom 4. 5.		Kurs vom 4. 5.	
Kornzucker von 92% Rend.		4.	5.	4.	5.
Kornzucker 88% Rend.	9,20—9,70	9,40—9,70	—	—	—
Kornzucker 75% Rend.	7,80—7,60	7,90—7,60	—	—	—
Tendenz: ruhig					
feine Brotraffina	29,85	29,85	—	—	—
Gemahlene Raffina in Faß	29,60	29,60	—	—	—
Gemahlene Weis I mit Faß	29,10	29,10	—	—	—

**Konkursverfahren.**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns  
**Emanuel Schaps**  
in Znojmo  
wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
(16)  
Znojmo, d. 28. Febr. 1903.  
Königliches Amtsgericht.

**Verein für Begründung und Unterhaltung von Kinderbewahranstalten in Bromberg.**

**Generalversammlung**  
Montag, den 9. März 1903  
nachmittags 5 1/2 Uhr  
in der Aula der mittleren Töchter Schule. (98)  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Geschäftliches.  
3. Vorstandswahl.  
Frau von Luetzow.

Am 9. März d. J., vorm. 9 1/2 Uhr, werden im hiesigen Betriebsmat. Hauptmagazin 1500 Scheffel Rauchkammerlöcher, am 14. März d. J., vorm. 9 1/2 Uhr, 3500 Scheffel Schlackenkohlen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung nach Bekanntgabe der Bedingungen verkauft.  
(116)  
Bromberg, den 4. März 1903.  
Königliche Eisenbahn-Maschineninspektion.

**Schühengilde in Bromberg.**  
Wir bedürfen zu unfr. Schühengildebau ca. 700 □ Mr.  
eigener Stab-Fußböden und erbitten uns hierfür bis zum 15. März d. J. Offerten. Die näheren Bedingungen können dem Unterzeichneten gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken bezogen werden.  
(352)  
Bromberg, den 27. Februar 1903.  
Der Vorstand der Schühengilde.  
Der Vorsitzende:  
Carl Teschner, Stadtrat.  
Danzigerstr. 147

**Neubau:**  
tenbefähigt ersparen viel Geld durch den Bezug der weltbekannten **Schleising'schen** (404)  
**Tapeten**  
und Vorben.  
**Gustav Schleising, Bromberg**  
Nicht im Tapetenring.  
1900 2 gold. Medall. Gegr. 1868.  
Winter 1903 überallhin frei Haus!  
Verkaufslokal und Zentrale nur Danzigerstr. 150/150a.  
Tägl. Versand durch ganz Europa.

**VORWERK'S LETZTE NEUHEIT.**  
GESCHWEIßER SAMMETVORSTOSS, BELLA  
VORWERK'S Schweissblätter.  
\* Die Marke "VORWERK" führt jedes bessere Geschäft!

**Heidelberg-Serie**  
6 Ansichtskarten 20 Pf.  
**Nord Cypern Serie**  
Neu! 6 Karten 20 Pf. Neu!  
bei (148)  
**C. Junga, Bahnhofstr. 75.**  
Brest. u. Galt. bil. Großh. Kornmarkt 18

**Bildschön!**  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, lammetweiche Haut und blendend schöner Teint.  
Alles dies erzeugt: **Badender Steckenpferd-Silbermilchseife** v. Bergmann & Co., Badender-Dresden allein echte Schutzg.: Steckenpferd à Stück 50 Pf. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzel u. Arth. Grey, Dron. (122)  
**Ziegelstücke**  
welche zu Beton und Wegen geeignet sind, sowie  
**trocken. Bauschutt**  
sind unentgeltlich abzugeben  
Wilhelmstr. 28.

**Frühjahrs-Neuheiten**  
in  
**Kleiderstoffen, Costumes und Confection.**  
Für die Confirmation  
empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**schwarzen, weissen und farbigen Stoffen.** (92)  
**Ernst Strelow**  
Fernspr. 371. Danzigerstr. 1.

**Pädagogium Lähn** im Riesengebirge b. Hirschberg, Schl.  
gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Mass. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

**Fr. Hege, Bromberg,**  
Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817.  
Spezialität: (452)  
**Einrichtungen für Offizier-Kasinos, trauliche Wohngeinrichtungen für ledige Offiziere, Schlaf- und Herrenzimmer und Burschenzimmer**  
komplett mit Gardinen und Dekorationen  
**von Mark 650 an.**  
Verlangen Sie Abbildungen davon.

**Aecht Franck**  
— Caffee-Zusatz —  
in Holzkistchen mit 1/2 Pfund Inhalt zu 20 Pfennig  
gibt dem Caffee  
hochfeines Aroma, erhöhten Wohlgeschmack, goldbraune Farbe.

**5 Tage auf Probe** ohne Nachnahme \*\* ohne Vorauszahlung \*\* ohne Kaufzwang \*\*  
senden wir jedem Interessenten franko einen patent. (151)  
**Petroleum-Flüchtlbrenner „Schapirolicht“ Modell 1903**  
Leuchtet wie Gasflüchtl. — Verbrauch in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. — Passt auf jede Petroleumlampe. Ein kompl. Schapiro-Brenner mit 8 Lampen u. Zylinder M. 6,50.  
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

**HOLLUP'S**  
**Haarkräuterfett**  
ist ein unübertroffenes, unschädliches kosmetisches Mittel zur Pflege der Haare, unverricht an Güte und Wirkung bei Haarausfall und frühzeitigem Ergrauen der Haare. Seit 23 Jahren taufendfach bewährt und mit größtem Erfolg angewandt zur Erhaltung der Kopf- und Barthaare und zur Förderung des Nachwuchses derselben. **Goldene Medaillen**, sowie unzählige Dankschreiben für die Güte von **Hollup's Haarkräuterfett** und erklären dessen Wert; dasselbe darf in keiner Familie fehlen. — Preis per Flasche 1 und 2 Mk. bei **W. Heydemann, Drogerie, Bromberg, Danzigerstr. 7.**  
Wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten **M. Hollup, Stuttgart.** Gegründet 1879.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich  
**Continental**  
PNEUMATIC  
Nicht der billigste, aber der beste  
Reifen für Fahrrad und Automobil.  
Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

**Die beste Gelegenheit**  
zur Empfehlung von Waaren aller Art an das nach Bromberg reisende Publikum bieten regelmässige Anzeigen in der  
**Bromberger Verkehrs-Zeitung.**  
Auflage ca. 15 000 Exemplare. Auflage ca. 15 000 Exemplare.  
Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich  
I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt,  
II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt,  
III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt.  
**Zeilenpreis nur 20 Pfennig.**  
Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu **überaus günstigen Bedingungen.**  
Schluss der Anzeigen-Aufnahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem Donnerstag Vormittag.  
Bestellungen auf Anzeigen nimmt an  
**Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald**  
Bromberg, Wilhelmstrasse 20

**Damenkleider, Kostüme, Blusen, Capes, Jacketts** mod. modern u. sauber gearbeitet  
**Wilhelmstr. 52, Hof 1. Etage v. r.**  
Zu **Dachdeckerarbeiten**, sowie bei **Sturmjäden** empfiehlt sich  
**A. Grauel, Dachdecker-Geschäft** in Schwedenhöhe, Adlerstr. 29a.

**Herrengarderoben** w. u. Maß sauber u. billig angefertigt.  
**F. Selde, Elisabethstr. 20.**  
Schwarze und farbige **Tuche und Cheviots** zu Herren- und Knabenkonfektion, fow. **Damentuche, Kleiderstoffe** und **Seidenreste** empf. billigst  
**Katharina Merros, Bahnhofstr. 2, I.**

**Gr. Gelegenheitskauf** in Porzellan- und Steingutgeschirr. Echl Porzellaneller u. Tassen. Große Ekteller von 10 bis 15 Pf., Tassen von 5-10 Pf., Stullen u. Gränteller v. 5-10 Pf.  
Nur zu haben bei (4207)  
**S. Kamnitzer, Albertstr. 21.**

**Kolonialwaren-Ausverkauf**  
43. Elisabethstr. 43.  
Am Montag, den 2. März, vormittags 9 Uhr, beginnt der Ausverkauf des **B. Stoeck'schen** Lagers.  
Verkaufszeit 9-1 Uhr. (88)

**Winteräpfel** und zwar: weiße und rote Stettiner, Bornämer, Reinetten, Quitten zc. offerirt frei Haus a Centner 10 bis 12 Mk.  
**Otto Hansel, Bahnhofstr. 73a.**

**Stettiner Simonsbrot** ist ein aromatisches alle Simonsbrot, Stärke und weisse, sowie Nährstoffe des Getreides enthaltendes, edles Nahrungsmittel und Genussmittel. Appetit anregend u. leicht verdaulich, ärztl. empfohlen. **Verdauungsleid., Zuckerkrankheit** Täl. zu haben: **Paul Lotz, Wilh. Hildenbrandt, Emil Gerber jr., Paul Wedell, Jul. Schottländer, Robert Pohl.** (150)

**Piano** zu vermieten  
Wilhelmstr. 59, III.  
**Feldbahn**  
300 m Gleis u. 2 Kippwagen zu mieten gesucht von einem Gute im Kreise Neuhüttin. — Angebote unter **H. R. No. 567** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (150)

**Einsegnungsanzüge**  
in allen Preislagen und bekannter Güte  
empfehl. sehr billig fertig und nach Maass  
**Gustav Nischt, Bromberg,**  
jetzt Neue Pfarrstr. 3.

**Wohnungs-Anzeigen**  
Ich beabsichtige per 1. Oktober **Bahnhofstr. 90** (82)  
**2 große Läden**  
von 12 Meter Tiefe eingerichtet. Wünsche etw. Restanten könnten berücksichtigt werden. Näh. **Bahnhofstr. 89, Kontor Hof rechts.**

**Ein Laden nebst Wohnung**, **Bahnhofstr. Nr. 91** zu vermieten.  
F. Zorn.  
**Herrschastliche Wohnung**  
**Wilhelmstr. 13, I** (Theaterplatz), seit 22 Jahren von Herrn Geh. Sanitätsrat **Jacob** bewohnt, ist zu vermieten durch **Gewerbebank, Wilhelmstr. 7a.**

**Schleimstr. 18, I Tr.**, eine herrschastl. Balkonwohn. v. 5 Zimm., ganz renoviert mit viel Zub. evtl. Pferdebst., u. **Mittelstr. 14, 2 Fl.** Wohn. von gleich ob. 1. 4. zu verm. Näh. bei Kaufmann Lotz, daselbst.  
In meinem Hause **Friedrichsplatz 8 u. Poststr. 4** ist die Wohnung des Herrn **Dr. Graepner**, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, v. 1. April 1903 zu vermieten. **Carl Pauls.**

**Elisabethstr. 2** Barterre-Wohn. von 3 Zimm. nebst Zub. Gart. zc. vom 1. April ab zu vermieten. Zu erst. eine Treppe.  
**Wöhrstr. 3, vis-à-vis d. Hauptp.** ist 1 Wohn. v. 2 St., 4 u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u.

## Die Programmrede des Eisenbahnministers Budde.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Budde, hat, wie crinnerlich, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Februar eine längere Programmrede gehalten, die inzwischen auch im amtlichen stenographischen Bericht herausgegeben ist. Da der Minister in dieser Rede eine Fülle von Fragen aus dem Verkehrsleben mehr oder weniger ausführlich und größtenteils prinzipiell behandelt, so glauben wir den Wünschen vieler Leser zu entsprechen, wenn wir diese Programmrede in Wortlaut wiedergeben.

Die Ministerrede lautet:  
Meine Herren, ich habe durch die Zeitungen erfahren, daß ich heute eine Programmrede halten würde. Ich bin kein Freund von Programmreden; ich halte sie unter Umständen sogar für gefährlich für denjenigen, der sie gehalten hat. (Zustimmung.) Aber da auch in diesem hohen Hause neulich bei der Geschäftsordnungsdebatte erwähnt worden ist, daß ich eine große Programmrede halten würde, so würde ich unhöflich sein, wenn ich ganz von einem Programm absehen würde. Ich will Ihnen daher eine Programmrede halten, aber eine ganz kurze.

Ich möchte Sie nämlich bitten, mit mir darin einverstanden zu sein, daß ich die Leitung des großen Unternehmens, das mir unterstellt ist, nach denselben alten, bewährten Gesichtspunkten führe, die in diesem hohen Hause seit Jahrzehnten nicht nur Billigung, sondern auch große Anerkennung gefunden haben. (Allseitiges lebhaftes Bravo.) Damit, meine Herren, ist meine Programmrede zu Ende.

Nun, meine Herren, liegt aber in diesem kurzen Programm das ich entwickelt habe, daß meine Amtsvorgänger zur zweiten Lesung des Etats jedesmal das Wort ergriffen haben, und ich würde, glaube ich, meine Pflicht verletzen, wenn ich das nicht auch tun wollte. Das soll aber keine Programmrede, sondern die Darlegung meiner Auffassung zu den drei vorliegenden Jahresetats sein, die uns heute hier beschäftigen.

Nun ist ja, meine Herren, sehr viel aus dem an und für sich schon mageren Etatskuchen herausgenommen worden an Mägen — wenn solche überhaupt darin waren — in allen Debatten, die vorausgegangen sind; Neues an Zahlen kann ich Ihnen also nicht bringen. Ich möchte aber Ihre Gebuld auch nicht dazu in Anspruch nehmen, daß ich Ihnen längst bekannte Zahlen hier wiederhole. Aber ich möchte Ihnen zunächst darlegen, wie der Etat entstanden ist.

Als ich im Juni v. J. mein sorgenvolles Amt übernahm, befand ich mich, wie der Herr Abg. Dr. Sattler auch schon erwähnt hat, in derselben Lage wie mein hochverdienter Herr Amtsvorgänger, als er Mitte Juni 1891 seine Stellung antrat. Auch damals war die Lage in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen zurückgegangen; auch damals sank die Rente von 1890 zu 1891 von 5,26 Prozent auf 4,91 Prozent. Aber die Krisis währte nicht lange; schon in den nächsten Jahren stieg die Rente und betrug in den letzten 5 Jahren des vorigen Jahrhunderts, wie Ihnen bekannt ist, über 7 Prozent, bis sie plötzlich mit der Jahrhundertwende wieder zurück sank auf 6,43 Prozent. Die Folgen dieses traurigen Verkehrs- und Einnahmerückganges sind Ihnen aus dem ungünstigen Etatsabluß des Rechnungsjahres 1901 hinreichend bekannt. Aber der Rückgang dauerte länger; er zog sich hinein in das Etatsjahr 1902, und wir hatten im Monat April infolge des schlechten Verkehrs eine Mindereinnahme von einer halben Million, und im Monat Mai noch von 2,8 Millionen. Im Juni, Juli, August, September schwankte die Einnahme hin und her, es flackerte etwas auf im Verkehr, aber man wußte noch nicht, was man davon halten sollte; man konnte von einer grundlegenden Besserung zweifellos noch nicht sprechen.

Zu dieser Situation übernahm ich Ende Juni mein Amt, und es lag mir die Verpflichtung ob, sofort an die Aufstellung des Etats von 1903 heranzutreten. Die Gesichtspunkte, die für diese Aufstellung maßgebend sein mußten, lagen klar auf der Hand, nämlich:

1. kein Optimismus in Schätzung der Einnahmen und Schutz dieser Einnahmen und
2. mögliche Ersparnisse bei den Ausgaben.

Was den ersten Punkt anbetrifft: kein Optimismus bei der Einnahmeschätzung, so lehrte uns ja die Einschätzung von 1901, die 83,5 Millionen höher war als die Wirklichkeit, daß wir alle Ursache zur Vorsicht hatten. Sie wissen auch bereits aus den verschiedenen Reden, die hier gehalten worden sind, daß auch das Jahr 1902 nicht das letzte wird, was es nach dem Etat soll. Wie hoch der Rückgang gegenüber dem Etatsanfang der Einnahmen oder vielmehr das Ausbleiben der Einnahmen sein wird, kann ich Ihnen heute noch nicht sagen. Ich bin nicht prophetisch genug veranlagt, um den Abschluß des Jahres 1902, von dem erst 10 Monate des Betriebes vorliegen, mit einer bestimmten Zahl belegen zu können; aber so viel kann ich Ihnen nach den 10 Monaten doch sagen, daß es etwas besser geworden ist. Ich darf erwähnen, daß die Einnahmen in diesen 10 Monaten um 27,7 Millionen jetzt höher sind, als die Einnahme des Jahres 1901, und bin auch so glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß ich bei den Ausgaben auch etwas gespart habe, so daß auch bei den Ausgaben einige Millionen Besserung jedenfalls zum Schluß des Jahres herauskommen werden, und die Zahl, die der Herr Finanzminister mit 43 1/2 Millionen Mitte Januar Ihnen als Ausfall angeben konnte, sich nicht unerheblich, d. h. um etliche Millionen bessern wird. (Bravo!) Schreitet dann die Verkehrsabnahme in der bisherigen Weise fort, dann sind wir überzeugt, daß wir im Jahre 1903 auch etwas besser abschließen werden, als der vorliegende magere Etat es annimmt.

Aber ich muß doch nochmals wiederholen, daß wir keinen Optimismus haben dürfen, daß die Ursachen der Steigerungen, die bis jetzt da sind, doch auf Momente zurückzuführen sind, auf deren Wiederkehr wir im nächsten Jahre nicht rechnen dürfen. Im Personenverkehr erinnere ich an die Düsseldorf Ausstellung, im Güterverkehr an die Vorteile, die wir gehabt haben aus den Streiks in Frankreich und indirekt aus dem Streit in Amerika; ferner daran, daß die Industrie überall eine große Zurückhaltung in der Beschaffung neuer Vorräte bewahrt hat und erst jetzt, nachdem alle Halbfabrikate und Rohmaterialien aufgezehrt waren, daran gehen mußte, sich zu ergänzen. Aus diesem Grunde haben wir die Verkehrssteigerung erfahren. Ob sie dauernd sein wird, wissen wir nicht.

Aber die Verkehrssteigerung ist überhaupt nicht so bedeutend, wie es nach den großen Millionenzahlen den Anschein haben könnte; denn in den ersten 10 Monaten des Betriebsjahres 1902 sind wir im Personenverkehr in der Einnahme auf ein Kilometer noch um 7 Mk. zurück gegen das Vorjahr, im Güterverkehr dagegen haben wir eine Steigerung von + 302 Mk., was im ganzen pro Kilometer im Durchschnitt eine Steigerung von + 252 Mk. ausmacht. Das ist außerordentlich wenig, wenn man die Steigerungszahlen sich ansieht, die in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts eingetreten sind. 1896 hatten wir eine Steigerung auf das Kilometer von 1408 Mk., 1897 von 985, 1898 von 1835, 1899 von 1790, 1900 von 1046 Mk. Dann kam der große Ausfall des Jahres 1901, pro Kilometer berechnet mit — 2069 Mk. Was bedeutet dem gegenüber eine Verkehrseinnahme von + 252 Mk.? Wir haben noch lange nicht das eingeholt, was wir in einem einzigen Jahre am Schluß des Jahrhunderts verloren haben. Alle diese Verhältnisse waren dazu angehen, uns mit unseren Schätzungen vorsichtig sein zu lassen, und wir haben deshalb als voraussichtliche Einnahmen im Jahre 1903 nur eingestellt die Einnahme des Jahres 1901, vermehrt um diejenigen Einnahmen, die wir durch Vermehrung des Bahnnetzes zu erwarten haben.

Meine Herren, ich hoffe, daß Sie mit dieser vorsichtigen Schätzung einverstanden sind; denn es würde für mich als Leiter der großen Betriebsverwaltung überaus traurig sein, wenn ich ein drittes Mal vor Sie hinträte und sagen müßte: ich habe mich erheblich geirrt, und der Etat ist nicht erreicht worden.

Ob die veranschlagten Einnahmen nun aber wirklich eingeht, das hängt nicht nur ab von der Verkehrssteigerung, sondern auch davon, ob den Einnahmen der ausreichende Schutz gewährt wird, d. h. mit anderen Worten, ob wir wie bisher eine verständige und vorsichtige Tarifpolitik treiben. Es vergeht ja kein Tag, meine Herren, ohne daß mir Tarifrückfälle auf den Tisch fliegen, oder daß ich durch die Presse große und kleine Tarifrückfälle erfahre, und daß ich der Fiskalität, des mangelnden Verständnisses meiner Herren Räte, und wie die Ausdrücke alle heißen, beschuldigt werde, weil dieser oder jener Tarifrückfall nicht erfüllt wird.

Ich will gar nicht von den Personentaxen sprechen, wo es ja sehr einfach sein möchte, mit einem Federstrich die Tarife herunterzusetzen. Darin liegt aber meiner Ansicht nach nicht das Wesen einer Personenverkehrsreform, daß hier ein Tarifsaß heruntergesetzt wird; wichtiger erscheint mir, daß jeder Reisende nicht mehr ein großes Studium anstellen muß, um zu wissen, auf welchem Wege er am besten und billigsten fährt, ob er Freigeßel hat oder nicht, ob er einen Speisewagen benutzen darf usw. Ich werde diese Fragen im Auge behalten und nach Möglichkeit, wenn Sie mir für die Ausführung einige Schonzeit gestatten, versuchen, den Personenverkehr zu verbessern, ohne mich aber in gewagte Tarifexperimente einzulassen. (Bravo!)

Viel wichtiger sind die Tarife im Güterverkehr. Auch im Güterverkehr stehen große und kleine Tarifreformen ständig auf der Tagesordnung. Aber, meine Herren, wenn der Etat des Jahres 1901 um 62 Millionen zurückbleibt gegen die Wirklichkeit, dann ist, glaube ich, nicht der Zeitpunkt gekommen, auch im Güterverkehr mit sogenannten Tarifreformen vorzugehen, die unter Umständen Tarifexperimente sind, die ein Desaster bilden können für die gesamte preussische Finanzverwaltung. (Sehr richtig! rechts.)

Ich bin indes nicht fiskalisch genug angelegt, um allen schwebenden Tariffragen klar gegenüber zu stehen, und ich würde mich auch mit den paar Worten des Programms, die ich Ihnen vorhin entwickelt habe, in gänzlichen Widerspruch setzen, wenn ich dauernd die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes beobachtete und mit Hilfe der dazu berufenen erfahrenen Organe ständig überlegte: wo kann man helfen und bessernd eingreifen, ohne sich auf große Experimente einzulassen? Wie kann man die wirtschaftliche Entwicklung im Lande vollständig unterstützen? (Bravo! rechts und bei den National-liberalen.) Meine Herren, daß diese Unterstützung tatsächlich überall zuteil geworden ist und überall so teil werden soll, das wissen Sie aus den Erfolgen, die aus den Beratungen hervorgegangen sind. Ich darf Ihnen hier nicht sämtliche Tarifermäßigungen und ihre finanziellen Konsequenzen vorführen, die mein verdienter Herr Amtsvorgänger durchgeführt hat; ich darf mich beschränken auf diejenigen Tarifermäßigungen, die im laufenden Betriebsjahre stattgefunden haben, oder die bereits jetzt zum Beschluß gefaßt sind und demnächst bevorstehen. Eine große Anzahl von Gütern sind im Tarifschema in billigere Klassen hineingesezt worden, wie das seit Jahren geschehen ist. Die 20prozentige Frachtermäßigung für Diinnemittel, die bisher nur im Wege des Poststandstarifs bewilligt war, ist jetzt als regelmäßige Ermäßigung eingeführt worden zum Nutzen der Landwirtschaft. (Bravo.) Der Industrie ist man an bestimmter Stelle entgegengekommen, indem der Eisenerzbergbau und der Hochofenbetrieb an der Sieg, Lahn und Dill Ermäßigungen im Bezug von Erzen und Hochofentofeln erlangt hat.

Die für Transporte nach Asien eingeführten Ausnahmetarife für Eisen und Stahl sind jetzt zur Ausführung nach sämtlichen außereuropäischen Ländern bewilligt worden. (Bravo!) Der ermäßigte Tarif für Emballagen ist einer größeren Anzahl wichtiger Artikel zugeführt worden. Für die Beförderung gebrauchter Dampfplüge und Dreschmaschinen ist eine wesentliche Ermäßigung eingetreten. Die Tarife für Fruchttiere werden um ein Drittel ermäßigt, und für die Tarife für Weidetiere ist ein erheblich verbilligter Frachttarif angesetzt. Die Schädigung, die den Gütern durch vorzeitig und plötzlich eingetretenen Frost auf den Flußläufen drohte, sind durch bessere Poststandstarife gemildert worden, und zwar derart, daß sie den armen Schiffen zu gute gekommen sind und nicht Versicherungsgesellschaften oder großen Firmen. Es ist beschlossen worden, die Tarife für Ausfuhrspiritus zu ermäßigen.

Meine Herren, ich begnüge mich mit dieser kleinen Aufzählung, um Ihnen den Beweis zu führen, daß die Staatsbahnverwaltung, wenn auch zur Zeit mit großen durchgehenden Tarifreformen nicht vorgegangen werden kann, und da auch solche, glaube ich, zur Zeit nicht unbedingt erforderlich sind, doch, wie ich es gesagt habe, das wirtschaftliche Leben im Lande, in der Landwirtschaft und Industrie dauernd beobachten wird, um ihre Aufgaben helfend einzugreifen, wo es möglich ist, zu erfüllen. (Bravo!)

So viel über die Veranschlagung der Einnahmen und den Schutz der Einnahmen in unserem Etat.

Als zweiten Grundsatz für die Etatsaufstellung stelle ich hin, daß ich mich der Pflicht bewußt wäre, möglichst sparsam zu wirtschaften. Aber, meine Herren, die Sparamkeit muß an der richtigen Stelle geschehen; (sehr richtig!) sonst würde sie sehr fehlerhaft einwirken können auf das große Betriebsunternehmen. (Sehr wahr!)

Wir war nun der Weg, den ich zu gehen hatte, angezeigt durch meinen Herrn Amtsvorgänger, der durch seine große Reorganisation der Staatsbahnenverwaltung im Jahre 1895 damit vorgegangen ist, den teilweise schleppenden, komplizierten Geschäftsgang zu vereinfachen und namentlich die unnütze Schreibeerei zu beseitigen. (Sehr richtig!) Ich darf Ihnen anführen, daß im Bureau- und Kanzleidienst durch diese Reorganisation bis auf den heutigen Tag rund 2800 Stellen erspart worden sind, (hört, hört!) trotzdem das Eisenbahnnetz von 25 000 auf 32 000 Kilometer vergrößert worden ist und eine ganz neue Direktion (Mainz) hinzugekommen ist. Diese Ersparnisse im Kanzlei- und BureauDienst betragen rund 20 Millionen. (Hört, hört!) Um diese Zahl würden also unsere Betriebsausgaben höher sein, wenn mein Herr Amtsvorgänger nicht mit seiner Reorganisation eine so große Ersparnis herbeigeführt hätte.

Auch ich, meine Herren, habe die Absicht, der Schreibeerei gründlich auf den Leib zu gehen, (Bravo!) soweit ich es irgend ausführen kann, und Ersparnisse darin zu erzielen. Aber, meine Herren, wohl verstanden, verstehe ich darunter den inneren Bureaudienst, nicht den äußeren Dienst, wo die Beamten stets, tagtäglich mit den Gefahren des Eisenbahndienstes zu tun haben. Ich will nur andeuten, daß ich glaube, es wird hier und da noch etwas mehr geschehen müssen. (Sehr richtig! und Bravo!)

Zu dem Zweck weitere Ersparnisse zu erzielen, sind auch im Kasien- und im Rechnungsdienst durch die mir zugeleiteten erfahrenen Räte — meine Herren, ich beanspreche nicht, darin fachkundig zu sein — derartige Vorschläge gemacht worden, daß wir glauben, nicht unerhebliche Ersparnisse erzielen zu können durch Vereinfachungen, die aber gleichzeitig eine Beschleunigung im Geschäftsverkehr herbeiführen sollen. (Bravo!) Eine kleine Ersparnis will ich Ihnen z. B. nur erwähnen: es wurde mir vor einigen Monaten vorgeschlagen, in meinem Ministerium eine Registratur aufzubeheben und mir nachgewiesen, daß es möglich war. Ja, meine Herren, das war eine Beschleunigung des Geschäftsganges und zugleich eine Ersparnis von glatt 20 000 Mark. (Hört! hört!)

Es sind dann Vereinfachungen vorgeschlagen und in Beratung genommen, daß die Ihnen bekannten Frachtkarten, die außer dem Frachttarif noch bei jedem Wagen, bei jedem Stückgut das Stück begleiten und von alter Zeit bestehen, abgeschafft werden möchten. Meine Herren Räte haben bestätigt, daß es möglich sei, und ich habe mich darüber sehr freuet; die Ersparnis, die allein dadurch in einem einzigen Betriebsjahre an Papier erreicht werden würde, würde 600 000 Mark betragen. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Eine andere Ersparnis ist vor einigen Tagen beschlossen worden. — Ich wiederhole immer wieder, meine Herren, ich betrachte mich nicht als einen Reformator, der die Sache aus sich heraus machen könnte, sondern ich kann alles nur zurückführen auf die Vorschläge der Herren, die mit mir arbeiten, und die eben keine Bureautränen sind, als welche sie im Lande immer dargestellt werden. — Meine Herren, eine Ersparnis in der Verrechnung der Personentarten ist wahrscheinlich in Aussicht und würde ein Ergebnis haben von etwa einer Viertelmillion Mark.

Im Güterverkehr kann ich Ihnen derartige Zahlen über die Ersparnisse, die beabsichtigt oder möglich sind, nicht aufzählen; aber ich möchte doch kurz erwähnen, daß indirekte Ersparnisse möglich sind, die jeder verstehen wird, der den Grundsatz unterstreicht: Zeit ist Geld. So sind durch eine durchgreifende Veränderung der Fahrpläne, die mein Herr Amtsvorgänger schon vorgenommen hat und die noch nicht ganz abgeschlossen ist, an der dauernd weiter gearbeitet wird, wesentliche Erleichterungen im Wagenverkehr erzielt worden, sodas der Wagenumlauf, bis zur Wiederbelastung, jetzt auf den großen Haupttrouten etwa nur die Hälfte der Zeit in Anspruch nimmt, (hört, hört!) die er früher in Anspruch genommen hatte. Meine Herren, wenn Zeit Geld ist, wird sich das natürlich auch in den Transportkosten geltend machen. (Sehr richtig!) Außerdem ist erzielt worden, daß im letzten Betriebsjahre eigentlich ein Wagenmangel nur eingetreten ist, wo wir mit außerordentlichen Schwierigkeiten

zu tun hatten, wie z. B. in Hamburg, als Frost eingetreten war. (Sehr richtig!)

Das schwierigste Gebiet bei der Güterbeförderung ist der Stückgutverkehr, und auch in diesem Stückgutverkehr ist durch Zusammenfassung des Verkehrs in bestimmten Sammelpunkten, durch eine systematische Durcharbeitung der Fahrpläne und Führung über bestimmte Bahnlängen erreicht worden, daß durchschnittlich auf den Hauptbahnlängen man von einer vierfachen Umladung jedes Stückgutes auf nur eine Umladung zurückgegangen ist. (Hört, hört! und Bravo!) Da aber jede Umladung Arbeitskräfte und Zeit kostet, so kostet jede Umladung auch Geld und es wird dadurch vorausichtlich unser Stückgutverkehr billiger und schneller werden. Nach der ausgegebenen Dienstordnung über den Stückgutverkehr muß jedes Gut, das beispielsweise hier in Berlin heute Nachmittag ausgeladen wird, am Abend oder in der Nacht nach Köln, Hamburg, Leipzig abgehen, und muß innerhalb 24 Stunden am Zielpunkte angekommen sein, wenn nicht Verschleppungen oder Fehler vorgekommen sind. (Bravo!)

Weiter habe ich Minderausgaben dadurch erzielt, daß es mir möglich gewesen ist, die Konsequenzen aus den billigen Geschäftsbeschlüssen zu ziehen, die die industriellen Syndikate im Ausland gemacht haben. Ich habe gefordert, daß ich, da sie nach dem Ausland so billig verkaufen, auch im Inlande davon Vorteil ziehen muß, (Bravo!) und es ist mir, wie Ihnen bekannt, gelungen, den Schienenpreis um 4 Mark, den Preis für eiserne Schwellen um 3 Mark zu ermäßigen. Beim Kohlenhändlertum sind die Ermäßigungen nicht so erheblich, aber sie sind doch auch eingetreten, sodas ich im ganzen bei Beschaffung von Schienen, eisernen Schwellen, Kohlen und Betriebsmitteln eine Ersparnis von rund 8 Millionen Mark erzielen werde. (Bravo!) Allerdings kommen diese Ersparnisse dem laufenden Etat nur zum Teil zu gute, weil wir eben jetzt die Materialien verwenden, die noch auf Grund der alten Verträge bestellt worden sind, und die natürlich unser Geschäft mit dem Wachstum belasten.

Sodann darf ich noch erwähnen, daß ich mir auch die Pflicht auferlegt habe, die Etatsmeldungen der Eisenbahndirektionen auf Umgestaltung von Bahnhöfen und dergleichen in einer die Finanzlage gebührend berücksichtigenden Weise zu prüfen und gegebenenfalls zurückzustellen und diese Prüfung und Zurückstellung hat nicht weniger als 88 Millionen Mark betragen. Sie können daraus sehen, wie viele Bedürfnisse im Lande vorhanden sind, wie werden aber auch sehen, daß im Eisenbahnministerium, ehe die Sachen an das Finanzministerium kommen, der streichende Punkt auch bei der Eisenbahnverwaltung eine Rolle spielt.

Wenn ich hiernach glaube, der ungünstigen Lage des Eisenbahnnetzes gebührend Rechnung getragen zu haben, so muß ich doch auch diejenigen Etatsmittel hervorheben, bei denen ich Minderauswendungen nicht für zulässig hielt. Ich könnte es z. B. nicht für richtig halten, wenn ich bei einem Rückgang des Personenverkehrs nun gleich mit einer Einschränkung der Personenzüge vorgehe. Der Gedanke ist ja unendlich einfach; ich fahre so und so viel Zugkilometer weniger, ich erspare so und so viel an Kohlen und Betriebspersonal. Was ist aber die Folge? Ich ersichere es durch solche Einschränkungen von Personenzügen den wirtschaftlich arbeitenden Ständen, die Verhältnisse zu bessern. (Sehr richtig! links.) Die Eisenbahn ist nicht dazu da, den Verkehr im Lande zu hemmen, sondern die Eisenbahn ist dazu da, die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande zu unterstützen und nicht durch falsche Sparamkeit die wirtschaftliche Entwicklung zu unterbinden. (Bravo! links.) Sie finden deshalb keine Einschränkung von Personenzügen; im Gegenteil, wir haben einige Personenzüge und Schnellzüge zulegen müssen, weil das Verkehrsbedürfnis nachgewiesen war.

Ich sehe voraus, daß ich infolge dieser Bemerkung von verschiedenen Seiten auf diesen Grundfesten festgenagelt und in den nächsten Tagen eine ganze Menge von Anträgen auf meinem Schreibtisch vorfinden werde; ich habe aber gegen unberechtigte Wünsche ein sehr dickes Fell. (Sehr richtig!) Ich werde alle Anträge prüfen. Ich kann natürlich, weil Sie von mir verlangen, daß ich Grundfälle aussprechen soll, nur die Grundfälle bringen, behalte mir aber vor, die einzelnen Fragen für sich zu entscheiden, wie ich es nach Lage der Sache für richtig halte.

Sie finden ferner auch keine Einschränkung der Ausgaben, die sich auf die Betriebssicherheit des Bahnnetzes beziehen; denn die Betriebssicherheit des Bahnnetzes scheint mir die allererste Aufgabe eines Eisenbahnministers zu sein. (Sehr richtig!) Wenn Reisende ihr Leben unseren Zügen anvertrauen, müssen sie auch wissen, wenn sie sich in den Zug setzen, daß alles geschehen ist, was nach Menschenmöglichkeit geschehen konnte, um sie vor Beschädigung und Tötung zu schützen. (Bravo!) Wir haben eine Statistik, die besagt, daß die Unfälle zurückgegangen sind. Diese Statistik betrachte ich so lange noch nicht als befriedigend, als wir nicht auf — 0 angekommen sind, denn ich möchte keine Entschuldigung darin für mich finden, daß in anderen Ländern mehr Unfälle vorkommen. Ganz zu vermeiden werden die Betriebsunfälle ja nicht sein, denn Menschenwerk ist Stückwerk; wir müssen immer mit Fehlern rechnen, die vorkommen können. Also ich will Ihnen auch da keine großen Versprechungen machen; aber was in der Betriebssicherheit geleistet werden kann, das, davon dürfen Sie überzeugt sein, wird geleistet werden.

Sie finden dann auch, daß ich zur weiteren Durchführung der elektrischen Streckenblockierung auf verkehrreichen Strecken und zur Beschaffung von Fernsprechern bei jedem Wärterposten und für eine ganze Menge anderer Anlagen die erforderlichen Mittel ausgeworfen habe. Hiermit im Zusammenhang steht die Frage des Schwere-Oberebaues. Je schneller unsere Züge fahren, je schwerer sie werden, desto weniger reißt der leichte Oberbau aus, um die Widerstände, die mit jedem

Bugtkilometer auftreten, zu beseitigen. Es würde deshalb, wie es auch schon mein Herr Amtsorganer betont hat, mit der Regung von schwerem Oberbau auf allen Strecken vorgehen sein, auf denen unsere schweren und schnellen Züge fahren. Es sind das eine große Anzahl von Strecken, 19 330 Kilometer; die können natürlich nicht von heute auf morgen umgebaut werden, aber es muß ein Programm aufgestellt werden, in welcher Zeit und mit welcher Dringlichkeit sie umgebaut werden sollen. Dieses Programm ist dahin aufgestellt worden, daß die 9900 Kilometer Schnellzugstrecken, auf denen die Schnellzüge, namentlich die internationalen Züge fahren, innerhalb 5 Jahren und nicht, wie es bei der regelmäßigen Auswechslung der Schienen stattfinden würde, erst in 10 Jahren umgebaut werden. Es sind bereits im ganzen von den 19 330 Kilometern Bahnlängen 5870 Kilometer mit schwerem Oberbau versehen; von den 9900 Kilometern Schnellzugstrecken sind bereits 4700 Kilometer mit schwerem Oberbau versehen, es bleiben also noch rund 5000 Kilometer schwerem Oberbau zu legen auf diesen dringlichsten Strecken, und die sollen etwa in 5 Jahren mit einem Kostenaufwande von 90 Millionen verlegt werden, wovon der Herr Finanzminister — im vollen Einverständnis mit mir über die Aufgaben, die hier zu erfüllen waren, — in diesem Jahre 15 Millionen bereit gestellt hat. Die übrigen Mittel werden in den nächsten Jahren bei Söhnen zur Anmeldung kommen.

Hiermit im Zusammenhange habe ich prüfen lassen, ob die Klagen berechtigt sind, die ständig aufkommen: daß unsere Züge unruhiger gehen als die Züge auf guten Strecken im Auslande, in England, Frankreich usw. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Klagen nicht unberechtigt sind; ich habe die ersten Sachverständigen bald nach Eintritt in mein Amt veranlaßt und habe sie positiv gefragt: ich wünsche Vorschläge zu haben, wie dem unruhigen Gange der Züge zu steuern ist. Die Sachverständigen des Oberbaues sagen, es liege an den Wagen, und die Sachverständigen des Wagenbaues sagen, es liege am Oberbau. (Heiterkeit.) Meine Herren, es liegt also jedenfalls an beiden, und ich hoffe, daß, wenn der schwere Oberbau kommt, dadurch ein ruhigerer Gang der Züge erreicht wird. Ich hoffe aber auch, daß durch die Maßnahmen, die in bezug auf den Bau der Wagen in Aussicht genommen sind, ebenfalls eine wesentliche Besserung eintreten wird. Ich darf nur die Einführung einer besseren Federung erwähnen und dann anführen, daß die Speise- und Schlafwagen besser ausbalanciert werden sollen, weil es auch darauf zurückzuführen ist, daß sie sehr schaukeln; vor allem aber habe ich die Beschaffung von Reservereueuntergestellen für diese Schlaf- und Speisewagen angeordnet, damit diese Wagen, die eigentlich niemals zur Ruhe kommen, mit ihrem Wagenkasten vom dem Untergestell abgenommen und auf ein neues Untergestell gesetzt werden können, das inzwischen in der Werkstatt revidiert worden ist. Ich will hoffen, daß dann die Mitglieder dieses hohen Hauses, die auch vielfach beurteilt sind, in Schlafwagen auf der Eisenbahn zuzubringen, mit der Zeit auch eine bessere Nachtruhe haben werden. (Bravo!)

Meine Herren, Sie finden auch entsprechende Mittel eingestellt zur Verbesserung und weiteren Ausgestaltung des Fuhrparks. Man könnte auf die erste Überlegung ja sagen: wenn der Verkehr zurückgeht, dann brauchen wir auch mit der Vermehrung des Fuhrparks nicht fortzufahren. Meine Herren, es würde das nach meinem Dafürhalten eine durchaus falsche Maßregel sein. Denn in verkehrsarmen Zeiten müssen wir uns darauf richten, daß auch wieder bessere Zeiten kommen; (sehr richtig!) wir würden einen großen Fehler begehen, wenn wir diese Zeiten nicht ausnützen, auch noch aus einem anderen Grunde, weil wir die Konjunktur ausnützen müssen: wir kaufen jetzt zu billigeren Preisen als wir nachher kaufen, wenn die Hochflut wieder da ist. Ferner geben wir den Arbeitern und unserer Industrie im Lande eine auszeichnende Beschäftigung. Alle diese Gesichtspunkte haben uns dazu geführt, daß wir eine Verminderung in der Beschaffung des Fuhrparks nicht haben eintreten lassen. (Bravo!) Allerdings sind die Mittel hierfür in dem Etat nicht vollständig ausgemessen, weil der Herr Finanzminister bei der traurigen Eatslage tatsächlich nicht in der Lage war, mir die vollen Mittel im Etat zur Verfügung zu stellen. Er hat aber anerkannt, daß das Bedürfnis vorhanden ist, und wir waren darin einig, daß wir das Fehlende durch das Gesetz über den Ausgleichs fonds erhitzen und aus dem dieselben vorgezeichneten Dispositionsfonds den Betrag von 20 Millionen für Vermehrung des Fuhrparks verwenden wollten. Ich hoffe immer noch, daß dieses Gesetz zur glücklichen Verabschiedung kommt; sollte es nicht der Fall sein, dann würde ich allerdings genötigt sein, in einem Nachtragsetat um diese Mittel zu bitten, weil ich tatsächlich mit dem, was in dem Etat für die Beschaffung von Betriebsmitteln ausgesetzt ist, nicht auskommen kann, um eine gesunde Fortentwicklung der Eisenbahnen hinsichtlich des Fuhrparks leisten zu können. (Bravo!)

Schluß folgt.

(Nachdruck verboten.)

## Deutscher Reichstag.

273. Sitzung vom 4. März 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratsische Schulz u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts wird fortgesetzt.

Abg. Stöcker (b. f. Fr.) spricht über die Verhältnisse auf den eisenbahnen, wird jedoch vom Präsidenten Grafen Ballestrem darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bemerkungen erst zum nächsten Etat gehören.

Abg. Stöcker (fortfahrend) führt aus, daß der Minister Budde ganz recht täte, wenn er gegen die Sozialdemokraten vorgehe. Die Erfolge der Sozialdemokraten unter den Eisenbahnern seien übrigens gering. Erträulich sei es, daß der Minister Budde neulich zu einer Kaisergeburtstagsfeier nicht nur Assistenten, sondern auch Streckenarbeiter und Wagenladierer eingeladen habe. Wenn es unter den Beamten Unzufriedene gäbe, so liege das vielfach daran, daß die Fühlung zwischen den höheren und niederen Beamten fehle. Durch solche Veranstaltungen würde diese notwendige Fühlung herbeigeführt.

Abg. Stolle (Soz.) bleibt bei seiner Behauptung, daß auf preussischen Bahnen die meisten Unfälle vorkämen, auf den sibirischen und chineischen

Bahnen ginge es besser zu. Die Verwaltung ginge nur gegen die Arbeiterorganisationen vor, weil sie die Arbeiter zu willenlosen Sklaven machen wollte. Daß ein Eisenbahnkrieg zwischen Preußen und den übrigen Staaten bestünde, sei zweifellos trotz aller Ablehnungen des Grafen Limburg-Stirum.

Sächsischer Gefandter Graf Holstenthal: In der Debatte ist auch gesagt worden, daß es den sächsischen Arbeitern verboten sei, bestimmte Zeitungen zu lesen und daß ein Bremser deshalb sogar entlassen sei. Zugleich hat man gefragt, ob es mir angenehm sei, wenn man mir die Leitüre von Zeitungen verbieten wollte. Darauf erwidere ich: Gewiß, es wäre mir nur sehr lieb, wenn man mir bestimmte Zeitungen verbieten wollte. (Heiterkeit.) Der Bremser ist übrigens nicht entlassen, weil er die „Sächsische Arbeiterzeitung“ gelesen hatte, sondern weil er Vertrauensmann des sozialdemokratischen Hamburger Verbandes war.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Sozialdemokraten wollen bloß die Herrschaft gewinnen, deshalb sind sie auch Republikaner und können nicht Monarchisten sein. Gewiß bin ich für die Heraushebung der Personen- und Herabsetzung der Gütertarife. Sie mögen das meinetwegen den agrarischen Pferdefuß nennen. Ich will gerade, daß das Land entlastet und die Städte mehr belastet werden, denn das Land zahlt das Dreifache an Kommunalabgaben als die Städte. Die Einführung einer Villetsteuer würde in kleines Mittel sein, um die Städte mehr zu belasten.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) führt Beschwerde darüber, daß die Eisenbahnarbeiter eine zu lange Dienstzeit hätten. Die Angestellten des Frankfurter Bahnhofrestaurants hätten sich durch Revers verpflichtet, eine kürzere als die gesetzliche Ruhezeit in Anspruch zu nehmen.

Abg. Müller-Sagan (freis. Bp.) bestritt es, daß das Land mehr Kommunalabgaben als die Städte zahle, ferner wünscht Redner, daß die Verwaltung sich auch um die Verhältnisse der Bahnhofsbuchhändler kümmere.

Nach kurzer unpolitischer Debatte wird der Etat des Reichseisenbahnamts bewilligt.

Es folgt der Etat der Verwaltung der Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen.

Abg. Nitz (freis. Bg.) spricht für Verbilligung des Personentarifs in Elsaß-Lothringen. Die Lage der Arbeiter sollte aufgebessert werden, dann würden diese auch kein so großes Gewicht auf das Koalitionsrecht legen.

Auch Abg. Gauß (Eis.) erklärt die Reform des Personentarifs für dringend notwendig.

Minister Budde: Selbstverständlich werde ich alle hier geäußerten Wünsche wohlwollend prüfen. Wenn aber hier gesagt worden ist, meine Rede im Abgeordnetenhaus habe alle Hoffnungen auf eine Personentarifreform zu nichte gemacht, so mache ich doch darauf aufmerksam, daß ich im Abgeordnetenhaus nicht erklärt habe, daß ich keine Personentarifreform beabsichtige. Ich habe nur gesagt, daß ich bei der kurzen Zeit, wo ich im Amte bin, noch nicht in der Lage sei, heute schon ein Bild von der zukünftigen Personentarifreform zu geben, wie ich sie mir denke. Weiter habe ich gesagt, wenn man schon eine Reform durchführen wolle, müsse man ganze Arbeit machen und eine Reform für das ganze Reich erstreben. Ferner habe ich mich für eine Verkehrsreform im Sinne einer Vereinfachung ausgesprochen. Dann habe ich erklärt, daß auch ich den Gebädertarif nicht für vollständig halte, daß es aber schwierig sei, etwas anderes an seine Stelle zu setzen. Ich habe also die Reform nicht abgelehnt, sondern nur mich gegen Experimente erklärt, namentlich gegen Experimente, um damit nach Popularität zu haften. Ich muß auf dem aufbauen, was meine Vorgänger geschaffen haben. Dem geäußerten Wunsch, daß auch Mitglieder 3. Klasse die Speisewagen benutzen dürfen, soll entsprochen werden. Ich halte es für meine Pflicht, Tag und Nacht für meine Arbeiter und Unterbenen zu sorgen. Es ist dies meine vornehmste Aufgabe, da die Dienstfremdigkeit des Personals die größte Sicherheit des Betriebs gefährdet. Alle zufriedenerstellen kann ich natürlich nicht. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte das Koalitionsrecht angefaßt. Aber von einer Einschränkung des Koalitionsrechtes, soweit es durch die Gewerbeordnung gewährleistet wird, kann keine Rede sein. Ich erkläre von dieser Stelle aus, damit mich alle meine Beamten und Arbeiter hören, daß ich keine politischen Rechte antaue und daß ich gemeinsam mit den übrigen Arbeitern zusammenarbeite, wie das Wohl des Vaterlandes es erfordert. (Beifall rechts.) Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bernstein (Soz.): Der Minister hat uns viel weniger eine Reichstagsrede, als eine Festrede gehalten. Nehren wir aus der Festimmung zur Mittagsstimmung zurück, hören wir wieder da, was die Beamten und Arbeiter selbst verlangen. Sie wollen die Koalitionsfreiheit, um nötigenfalls selbst für sich sorgen zu können. Trotz alles Wohlwollens von oben will man auch eigene Kräfte haben. Daß das Koalitionsrecht die Disziplin gefährde, ist entschieden zu verneinen. Mein Vater war selber Lokomotivführer; er war zwar nicht Sozialdemokrat, aber doch Demokrat. Und er hat es mit seiner Pflicht so ernst genommen, wie nur denkbar, und ich weiß aus seinem Beispiel, daß Disziplin im Dienst keine Reglementiererei außerhalb des Dienstes erfordert. Wohin kann diese nur führen? Zur Gefinnungslosigkeit, zur Seuchelei. Ein wackerer Beamtenstand, der treu und fest zum Dienst hält, kann nur aus innerlich kräftigen Menschen, aus Menschen mit Rückgrat sich zusammenlegen. Man sehe auf die Schweiz! Dort besteht seit Jahren eine Eisenbahnorganisation! Und doch hat niemand die Behauptung gewagt, daß der Dienst dort lässiger geübt wird, daß die Betriebssicherheit dort geringer ist. Nur freie Bürger können mit voller Überzeugung ihre Pflicht erfüllen. Bei uns schulmeister man die Arbeiter, makrelet sie, nimmt ihnen die gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit! Graf Holstenthal hat selbst gesagt, daß ein Arbeiter entlassen wurde, weil er Vertrauensmann der Hamburger Organisation war. (Hört, hört!) Wenn der Minister da noch behaupten wollte, daß das Koalitionsrecht nicht eingeschränkt ist, so wäre das eine Lüge. (Unruhe rechts.) Auf mehrere Zurufe des Abg. Gamp und anderer Abgeordneten erhebt sich

Vizepräsident Graf Stolberg unterbricht den Redner und erklärt: Wenn Sie von dem Vertreter der verbündeten Regierungen behaupten, daß das, was er gesagt hat, eine Lüge sei, so ist das ungehörig, und ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Bernstein (fortfahrend): Wir müssen auf das entschiedenste dagegen protestieren, daß man den Arbeitern das Koalitionsrecht nimmt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Minister Budde: Ich möchte nur rekapitulieren, daß der Vorredner eine Reihe von Irrtümern vorgebracht hat, da meine Erklärung nicht verbietet, dieselben Ausdrücke wie der Vorredner zu brauchen. Ich protestiere dagegen, daß ich das Koalitionsrecht je angefaßt hätte, wenn mir Herr Bernstein Petitionen übergibt, werde ich sie auch prüfen. Ich protestiere ferner dagegen, daß ich meinen Arbeitern den Zusammenschluß in Vereinen verbiete. Es gibt fast ein Duzend solcher Vereine, u. a. den großen Trierer Verband. Ich protestiere dagegen, daß ich den Arbeitern das Koalitionsrecht nehmen wolle. Dies war meine Antwort auf Herrn Bernstein. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das war aber billig!) Warten Sie nur, Sie bekommen noch mehr zu hören. (Heiterkeit.) Mit Politik hat die Sache gar nichts zu tun, wie politisch jungfräulich ich bin, können Sie schon daraus ersehen, daß ich noch nie gewählt habe. (Große Heiterkeit.) Ich habe nur in einem Hause gesagt, daß ich nicht hoffte, daß bei uns solche Zustände kämen, wie in Holland. Darauf warf man mir vor, ich hätte das Koalitionsrecht angefaßt. Ich bin der Leiter der Eisenbahnen und muß den Vertrag halten, den man mit mir angeht, sei es im Personen-, sei es im Güterverkehr. Das kann ich aber nur, wenn ich gutes, treues Personal habe. Wer von dem Personal seinen Vertrag bricht, wird entlassen. Und wenn mir eine Organisation den Kampf ankündigt, um den Eisenbahndienst stillsetzen zu lassen, so muß ich gegen sie vorgehen und den Beamten verbieten, ihr beizutreten. Ich habe bisher kein Wort von Parteipolitik gesagt, und würde gegen jede Partei vorgehen, die so etwas unternehmen wolle. Der Hamburger Verband predigt aber in jeder Nummer des „Werkruf“ den Kampf gegen die Verwaltung. Redner verliest eine Anzahl von Zitaten aus dem „Werkruf“. Ich handle also nur in der Abwehr. Wenn Herr Bernstein leugnet, daß er mit diesen Bestrebungen nichts zu tun hat, geht mich auch die Sozialdemokratie gar nichts an. Aber ich glaube nicht, daß er das tun wird. Im Interesse der Selbsterhaltung mußten wir also einschreiten. Ich selbst habe noch nicht ein einziges Mal einschreiten brauchen, ich fand alle Verordnungen schon vor. Denn der Geist unseres Personals ist vorzüglich, das freut mich am meisten. (Beifall rechts.) Im „Vorwärts“ stand sogar, ich hätte wohl die Gehehe in Holland gegen die Eisenbahner verursacht. (Gelächter.) Ich habe 365 000 Angestellte unter mir, daß es darunter Unzufriedene gibt, ist ganz klar, das würde auch nicht anders sein, wenn Herr Bernstein an meiner Stelle stände. (Heiterkeit.) Ich werde alles tun, um die Wünsche meiner Angestellten zu erfüllen. In Elsaß-Lothringen ist der Hamburger Verband übrigens gar nicht verboten, weil er da noch keine Fühlung hat. Dies zeigt doch, daß wir nicht bürokratisch sind. Den Arbeitern in den Werkstätten ist das volle Koalitionsrecht gewährt, dem im Betriebe befindlichen nicht, da diese schon in der Gewerbeordnung ausgenommen sind, doch gibt es auch unter diesen ein halbes Duzend Vereine. Es handelt sich hier nur, wer die Macht haben soll, die Verwaltung oder der Hamburger Verband. Denken Sie nur an 1870/71. Da brachte Molke in 11 Tagen 350 000 Mann über die Grenze. Wenn jemand das verhindern wollte, so wäre das doch eine Gefahr für das Vaterland. Gott sei Dank, ist der Geist unter den Eisenbahnern so vorzüglich, daß so etwas nicht zu erwarten ist. Dies zu sagen, hielt ich für meine Pflicht. (Beifall rechts.)

Auf eine Anfrage des Abg. Leineweber (nat.-lib.) erklärt Geheimrat Glöckner, daß das Reich der Herstellung einer Eisenbahnverbinduna zwischen dem Elsaß und der Pfalz nicht ablehnend gegenüberstehe. Abg. Krollinger (Eis.) wünscht bei dem Bahnbetriebe eine größere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen. Die Abg. Werner (Reformp.) und Gamp (Reichsp.) sprechen dem Minister Budde ihr Vertrauen aus. Dem Minister Budde gegenüber tritt Abg. Bernstein (Soz.) nochmals seine Auffassung über die Einschränkung des Koalitionsrechtes der Eisenbahnarbeiter.

Abg. Stolle (Soz.) meint, die Arbeiter wollten nur ihr Recht und dächten nicht daran, den Staat in Gefahr zu bringen. Hierauf werden die dauernden Ausgaben genehmigt.

Nachdem im Extraordinarium Streichungen bei zwei Titeln, die von der Kommission vorgenommen waren, abgelehnt sind, wird der Rest des Etats ohne weitere Debatte genehmigt.

Morgen Justizetat und Etat des Reichsschatz-amtes.

Schluß 6¼ Uhr.

(Nachdruck verboten.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

36. Sitzung vom 4. März 11 Uhr.

Am Ministerische Budde, Kommissare. Zunächst wird in erster und zweiter Beratung der Gesetzentwurf betreffend die Änderung von Amtsgerichtsbezirken, ohne Debatte angenommen. Der Entwurf betrifft die Bezirke der Amtsgerichte Wollin, Cammin, Lubinitz, Guttentag, Peine und Meinerken.

Darauf wird der Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Etatsjahre 1901 genehmigt. Die Rechnungen der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1901 werden der Rechnungskommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Erweiterung des Stadtfreies Gelsenkirchen, wodurch sechs Landgemeinden in den Stadtfreis Gelsenkirchen eingemeindet werden, wird nach kurzer Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Staatsschuldenverwaltung.

Der Etat wird ohne Debatte angenommen. Ebenso der Etat der Oberrechnungskammer.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Bauverwaltung.

Bei den dauernden Ausgaben begründet

Abg. Dr. Hirsch (freis. Bp.) einen von ihm gestellten Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf zur Regelung des Bauarbeiter-schutzes, namentlich zum Zweck wirksamerer Unfall- und Krankenversicherung, baldmöglichst vorzulegen. Redner macht darauf aufmerksam, daß bereits zahlreiche Petitionen an das Haus gekommen seien, die dasselbe wollten, wie sein Antrag, und aus denen hervorgehe, daß tatsächlich ein Notstand bestände. Die Unfallziffer im Baugewerbe sei sehr hoch. Durch die bisherigen Unfallvorschriften sei noch keine befriedigende Besserung erzielt worden. Auch seien die Bauarbeiter der Krankheitsgefahr in hohem Grade ausgesetzt, namentlich solchen der Atmungsorgane. Es gebe zwar an verschiedenen Orten ganz löbliche Baupolizeinordnungen, aber im allgemeinen seien die Verhältnisse noch auf diesem Gebiete sehr verbesserungsbedürftig. Sehr dankenswert sei es, daß von der Zentralinstanz ministerielle Grundzüge für den Erlass solcher Polizeiverordnungen bekannt gemacht worden seien. Aber diese Grundzüge bedürfen sich nicht auf alle Orte und seien auch nicht weitgehend genug. Es müßten auch genügende Bauinspektions- und Kontrollvorschriften erlassen werden. Man habe doch auch Fabrikinspektoren. Redner wünscht den baldigen Erlass eines Schutzgesetzes für die Bauarbeiter, die ja noch nicht der Reichsgesetzgebung, sondern der Landesgesetzgebung unterstünden.

Abg. Schwarze (konf.) beantragt, den Antrag Hirsch wie folgt zu fassen: Die Regierung zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung oder Verordnung (§ 120e der Gewerbeordnung) einen wirksameren Schutz der Bauarbeiter zu sichern. Betreffs der Notwendigkeit eines vermehrten Bauarbeiter-schutzes stimmt er dem Vorredner zu.

Ministerialdirektor Schulz: Der Minister ist zu seinem lebhaften Bedauern verhindert, anwesend zu sein, weil im Reichstage heute der Etat der Reichseisenbahnen zur Beratung steht. Der Minister ist davon überzeugt, daß der Bauarbeiter-schutz nach der Dervollkommnung bedarf; die Regierung hat aber schon vieles getan, um die Mißstände zu mildern und die Handhabung der Baupolizei intensiver zu gestalten. Daß diese in...fibere Gestalt der Baupolizei zugleich der Arbeiterfürsorge dient, liegt auf der Hand. Es sind aber auch unmittelbare Vorschriften zum Schutze der Bauarbeiter erlassen in den „Allgemeinen Grundzügen“, auf Grund deren z. B. bei Koksfeuer nicht mehr gearbeitet werden darf und für die Unterkunft der Arbeiter auf dem Bau geeignete Räume zu beschaffen sind. Außerdem ist eine generelle Revision der Unfallverbütungs-vorschriften im Wege der Polizeiverordnung angeordnet. Damit diese Maßregel aber nicht toter Buchstabe bleibt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Reichstanzler erucht, für eine geordnete berufsgenossenschaftliche Kontrolle Sorge zu tragen, und er selber hat außertermiliche Revisionen angeordnet. Diese Vorschriften haben sich als erfolgreich erwiesen, denn verhältnismäßig ist die Zahl der Bauunfälle in den letzten Jahren von 0,92 auf 0,86 pro tausend Arbeiter zurückgegangen. Dem vom Abg. Hirsch empfohlenen Weg hält die Regierung für nicht sehr geeignet wegen der Verschiedenheiten, die auf dem Lande und in den Städten herrschen. Sie glaubt einem Vorgehen auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung den Vorzug geben und auf dem Verwaltungswegen den vorhandenen Mißständen begegnen zu sollen und hat deshalb gegen die Annahme des Antrags Hirsch in der Form des Antrags Schwarze nichts einzuwenden. Auf die Frage, ob eine reichsgesetzliche Regelung der Frage und die Einführung eines Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker anzustreben ist, darauf glaube ich heute nicht eingehen zu sollen.

Abg. Kandler (freis. Bp.): Gegenüber der Ansicht, daß der Antrag nur aus Wahrscheinlichkeiten gestellt sei, weise ich darauf hin, daß er von dem Abgeordneten Dr. Hirsch ausgeht, der schon seit Jahren für den Arbeiter-schutz eintritt. Was die Frage betrifft, ob der Bauarbeiter-schutz reichs- oder landesgesetzlich zu regeln sei, so erinnere ich an die Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, der sich für eine landesgesetzliche Regelung ausgesprochen hat. Von der Einführung des Befähigungsnachweises versprechen wir uns nichts. Von besonderer Wichtigkeit ist eine Kontrolle darüber, ob die Schutzvorschriften befolgt werden. Mit dieser Aufgabe könnte man die Baupolizei betrauen, doch müßte sie anders als bisher organisiert werden, denn jetzt hat sie eigentlich nur bei der Genehmigung von Bauprojekten mitzureden. In familiärer Beziehung lassen die Zustände auf den Bauten viel zu wünschen übrig, die Abortanlagen sind oft mangelhaft, und offene Koksörbe finden sich gleichfalls noch häufig, trotz des Verbots. Ich hoffe, daß durch Annahme des Antrags Schwarze — mehr werden wir ja kaum erreichen können — der soziale Frieden gefördert wird. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Schwarze (Str.) weist nochmals auf die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Bauarbeiter-schutzes hin.

Abg. Freiherr von Zedlitz (freis.): Zweifellos hat die Regierung nach Kräften auf einen besseren Bauarbeiter-schutz hingewirkt. Gewiß bleiben noch Lücken auszufüllen, aber ein Gesetz zu erlassen, das allen verchiedenen Verhältnissen in Stadt und Land gerecht wird, das erscheint mir praktisch unmöglich. Besser wäre es, wenn der Bundesrat im Verordnungswege vorgehe. Aus diesem Grunde bin ich für den Antrag in der Fassung des Abgeordneten Schwarze.

Abg. Dr. Hirsch (freis. Bp.) zieht seinen Antrag zu gunsten des Antrags Schwarze zurück und verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er Wahlpolitik treibe. Die Freisinnigen seien von jeder für Arbeiter-schutz eingetreten, sie seien niemals reine Manchestertreue gewesen. Die Erklärungen des Ministerialdirektors hätten ihn zumteil befriedigt, nur vermisse er eine Erklärung über die Heranziehung von Arbeitern zur Kontrolle der Bauten. Das bairische Gesetz habe sich bewährt.

Abg. von Gyncer (n.-lib.) ist für den Antrag Schwarze und weist darauf hin, daß die Verhältnisse in Preußen viel komplizierter sind als in Baiern. Man könne sich auf Baiern um so weniger berufen, als das Gesetz dort erst zu kurze Zeit bestünde, als daß man sich bereits ein abschließendes Urteil darüber erlauben könne.

Hierauf wird der Antrag Schwarze angenommen.

Der Rest des Ordinariums wird debattelos bewilligt.



